

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Sachsen 2016

Vorbemerkungen

Die sächsische Wirtschaft ist im Jahr 2016 gegenüber dem Vorjahr nach dem derzeitigen Berechnungsstand – Februar 2017¹⁾ – preisbereinigt überdurchschnittlich stark gewachsen. Das Bruttoinlandsprodukt lag um 2,7 Prozent (Deutschland: 1,9 Prozent) über dem Vorjahresstand (vgl. Abb. 1), nachdem es bereits von 2014 zu 2015 um den gleichen Prozentsatz zugenommen hatte (vgl. Abb. 2).

In jeweiligen Preisen erreichte das Bruttoinlandsprodukt am aktuellen Rand 2016 mit rund 118,5 Milliarden € einen noch nie realisierten Höchststand (vgl. Abb. 2). Die Wirtschaftsleistung wurde von rund 2 037 400 Erwerbstätigen im Jahresdurchschnitt (Berechnungsstand Mai 2017) erbracht.¹⁾ Im Vorjahresvergleich gab es hier einen Anstieg um 1,2 Prozent (vgl. Abb. 1), nachdem die Zahl 2015 noch leicht um 0,2 Prozent zurückgegangen war (vgl. Abb. 8). Eine höhere Erwerbstätigenzahl hatte es in Sachsen nach 1991 noch nicht gegeben.

Die Jahresteuerrate lag im Jahresdurchschnitt 2016 bei 0,6 Prozent (vgl. Abb. 1). Damit beschleunigte sich die Teuerung im Vergleich zur Entwicklung 2015 zu 2014 auf das Doppelte (vgl. Abb. 13). Signifikant gestiegen war der Verbraucherpreisindex zuletzt beispielsweise für „Bekleidungsstoffe“ um 7,1 Prozent, „Schmuck und Uhren“ um 5,0 Prozent, „Post- und Kurierdienstleistungen“ um 4,9 Prozent sowie in der Hauptgruppe „Andere Waren und Dienstleistungen“ um 2,4 Prozent (vgl. Abb. 14). Erheblich billiger wurde demgegenüber etwa wieder „Energie“ um 5,7 Prozent, darunter „Heizöl“ sogar um 15,7 Prozent.

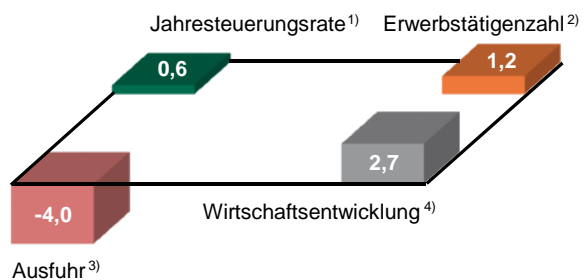
Sowohl das Ex- als auch das Importniveau erreichten 2016 in Sachsen rückblickend bis 1991 den zweithöchsten Stand nach den Rekordergebnissen 2015 (vgl. Abb. 12). Während sich der Ausfuhrwert im Vorjahresvergleich um 4,0 Prozent verringerte (vgl. Abb. 1), nahm der Einfuhrwert um 1,2 Prozent ab.

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung

Das Bruttoinlandsprodukt Sachsens übertraf das Vorjahresniveau 2016 preisbereinigt um 2,7 Prozent. Damit stieg die sächsische Wirtschaftsleistung bereits das dritte Jahr in Folge beachtlich an, nachdem es 2013 letztmals zu Stagnation gekommen war (vgl. Abb. 2). Die aktuelle Wachstumsrate übertraf sowohl die der alten Länder (ohne Berlin) in Höhe von 1,8 Prozent als auch die der neuen Länder (ohne Berlin) und damit Deutschlands in Höhe von je 1,9 Prozent. Zusammen mit Berlin verzeichnete Sachsen 2016 das höchste Wirtschaftswachstum, im Saarland indes stagnierte die Entwicklung.

Insgesamt betrug die Wirtschaftsleistung in Sachsen 2016 in jeweiligen Preisen knapp 118,5 Milliarden €, d. h. so viel wie nie zuvor und nominal 4,3 Prozent mehr als im Vorjahr (vgl. Abb. 2). Der Anteil Sachsens am Bruttoinlandsprodukt Deutschlands lag – wie bisher erstmalig und einmalig 1996 – bei 3,8 Prozent.

Abb. 1 Eckdaten der Wirtschaft Sachsens 2016 in Prozent



1) Jahresdurchschnitt; Basis: 2010 = 100

2) Veränderungsrate gegenüber 2015; Basis: Jahresdurchschnittsangabem am Arbeitsort - Berechnungsstand: Mai 2017 (VGR des Bundes)

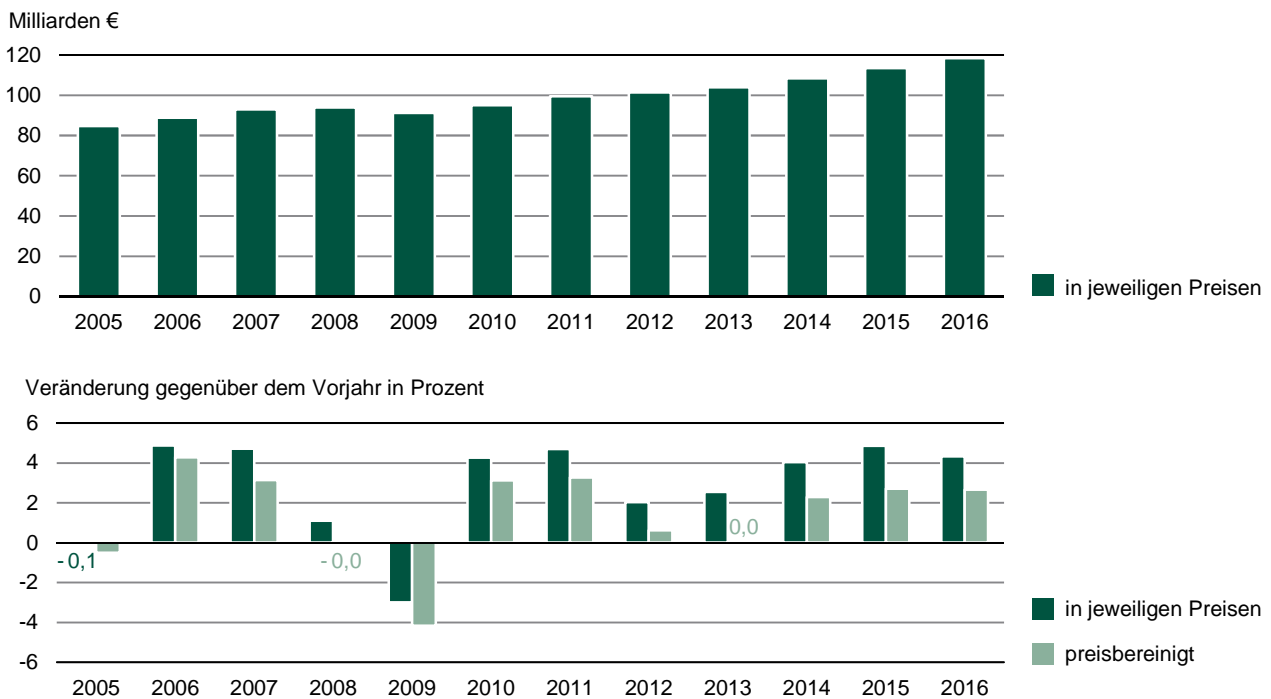
3) Veränderungsrate gegenüber 2015; Datenstand: 23. Mai 2017

4) preisbereinigte Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts gegenüber 2015; Berechnungsstand: Februar 2017 (VGR des Bundes)

Für 2017 erwartete die Bundesregierung in ihrer Jahresprojektion zunächst eine jahresdurchschnittliche Erhöhung des preisbereinigten Bruttoinlandsproduktes in Deutschland um 1,4 Prozent gegenüber 2016 [3], korrigierte die Erwartungen in ihrer Frühjahrsprojektion aber noch leicht auf 1,5 Prozent nach oben [4]. Getragen werde dieses Wachstum von der anhaltend guten Lage am Arbeitsmarkt und dem kräftigen Beschäftigtenaufbau verbunden mit entsprechenden Lohnsteigerungen, die sich bei gleichzeitig nur gemäßigttem Anstieg der Verbraucherpreise überdurchschnittlich positiv in den Konsumausgaben der inländischen privaten Haushalte niederschlagen. Im April 2017 bestätigten die Konjunkturforschungsinstitute in ihrer Gemeinschaftsdiagnose die andert-halbprozentige Wachstumsprognose. [5]

Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes war die gesamtdeutsche Wirtschaftsleistung im ersten Quartal 2017 preis-, saison- und kalenderbereinigt um 0,6 Prozent höher als Ende 2016. [6] Damit hat der moderate Wachstumskurs des vergangenen Jahres (plus 0,4 Prozent im Schlussquartal 2016) an Dynamik gewonnen. Im Vergleich zum Vorjahresquartal wurde preis- und kalenderbereinigt sogar ein 1,7-prozentiger Zuwachs ausgewiesen. Für Sachsen prognostizierten die Konjunkturforscher des ifo Instituts, Niederlassung Dresden, zum Jahreswechsel 2016/2017 für 2017 eine weitere Zunahme des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts um 1,4 Prozent. Während die Entwicklungsdynamik von der zuletzt stark gestiegenen internationalen Unsicherheit ein Stück weit gedämpft wird, kommen positive Impulse aus der Binnenwirtschaft, insbesondere von der anhaltend hohen Wohnungsbautätigkeit, der starken Konsumnachfrage der Verbraucher sowie dem öffentlichen Dienstleistungs-

1) Die Ergebnisse der regionalen Gesamtrechnungen für die Jahre bis 2015 fußen auf dem Berechnungsstand August 2016 des Statistischen Bundesamtes, die Daten für 2016 entsprechen dem Berechnungsstand Februar 2017 (Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung) bzw. Mai 2017 (Erwerbstätige, Arbeitsvolumen, Arbeitnehmerentgelt, Bruttolöhne und -gehälter). Die unterschiedlichen Berechnungsstände sind Folge der verschiedenen Berechnungsphasen (vgl. [1, 2]).

Abb. 2 Bruttoinlandsprodukt 2005 bis 2016¹⁾

1) Berechnungsstand: Jahre 2005 bis 2015 - August 2016, Jahr 2016 - Februar 2017 (VGR des Bundes)

bereich. [7] Zur Jahresmitte 2017 wurde die Prognose noch einmal deutlich auf 1,9 Prozent (für 2018: 2,0 Prozent) Wirtschaftswachstum angehoben. [8]

Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe

Der Zuwachs des Bruttoinlandsproduktes in Sachsen wurde 2016 maßgeblich durch die Entwicklungen im Produzierenden Gewerbe bestimmt. Dies betraf zunächst das Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe, wo sich der Beitrag zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung 2016 (Wachstums- bzw. Veränderungsbeitrag²⁾) auf 0,53 Prozentpunkte belief. Die preisbereinigte Veränderungsrate der Bruttowertschöpfung lag hier im Vergleich zu 2015 bei 2,4 Prozent, darunter im Verarbeitenden Gewerbe bei 3,3 Prozent. Dessen Wachstumsbeitrag zur sächsischen Wirtschaftsleistung 2016 betrug 0,61 Prozentpunkte.

Mit Ausnahme des Saarlandes, Schleswig-Holsteins sowie Hessens verzeichneten alle Bundesländer im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe 2016 gegenüber 2015 ein reales Wertschöpfungsplus, welches sich für Deutschland insgesamt auf 1,6 Prozent mittelte.

Industrie

Das Verarbeitende Gewerbe einschließlich Bergbau sowie Gewinnung von Steinen und Erden (Betriebe mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen) erbrachte 2016 einen Gesamtumsatz von 63,8 Milliarden €. Gegenüber dem Vorjahr entsprach das einem geringfügigen Zuwachs um 0,2 Prozent. Dabei verlief die Umsatzentwicklung mit dem Inland um 1,2 Prozent positiv, die mit dem Ausland indes um minus 1,4 Prozent negativ. Das Verhältnis zwischen Inlands- und Auslandsumsatz lag so zuletzt bei näherungsweise 2 zu 1. Unter den industriellen Hauptgruppen ging von Seiten der

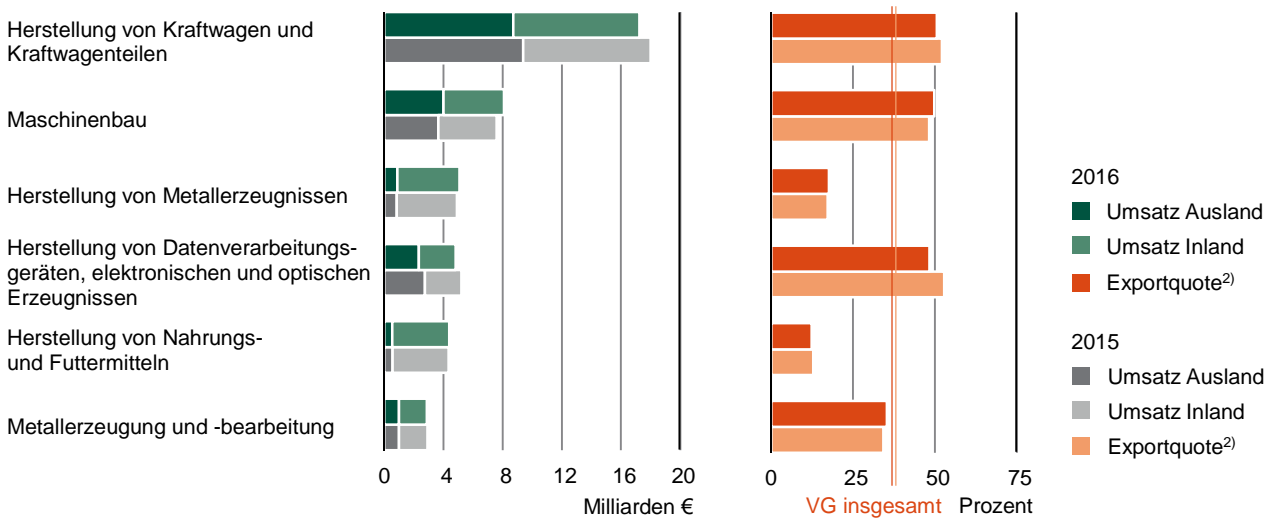
Investitionsgüter allein die Hälfte des Einflusses auf die Gesamtumsatzentwicklung aus, welche von plus 4,3 Prozent bei den Verbrauchsgütern bis zu minus 1,3 Prozent bei den Vorleistungsgütern (einschließlich Energie) variierte. Auf gesamtdeutscher Ebene fiel der relative Umsatzanstieg in der Industrie 2016 gegenüber 2015 mit 0,6 Prozent höher als in Sachsen aus.

Die Exportquote in der sächsischen Industrie lag 2016 mit 37,0 Prozent infolge der rückläufigen Auslandsumsatzentwicklung wieder etwas unter ihrem Vorjahresstand in Höhe von 37,6 Prozent. Für Deutschland ergab sich aktuell ein entsprechender Wert von 47,7 Prozent.

Zwei Drittel des Industrieumsatzes in Sachsen wurden 2016 von sechs Branchen erbracht, darunter allein gut ein Viertel vom Bereich Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagen teilen mit rund 17,2 Milliarden € (vgl. Abb. 3). Während die Entwicklung hier binnen Jahresfrist um 4,2 Prozent, bei der Metallerzeugung und -bearbeitung um 1,9 Prozent und insbesondere bei der Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen um 7,5 Prozent rückläufig war, schritt sie bei der Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln mit 1,2 Prozent sowie bei der Herstellung von Metallerzeugnissen mit 3,4 Prozent und vor allem im Maschinenbau mit 6,3 Prozent Umsatzwachstum überdurchschnittlich stark voran. Bei den Exportquoten reichte die Spanne in den genannten Industriezweigen 2016 von 12,4 Prozent im Bereich Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln bis hin

2) Den BIP-Wachstumsbeitrag (oder allgemein Veränderungsbeitrag – denn er kann auch negativ sein) erhält man, indem die preisbereinigte Veränderung der Bruttowertschöpfung eines Wirtschaftsbereiches oder des Saldos aus Gütersteuern und Gütersubventionen mit dem entsprechenden Anteil am Bruttoinlandsprodukt des Vorjahres (in jeweiligen Preisen) multipliziert wird.

Abb. 3 Umsatz und Exportquote im Verarbeitenden Gewerbe (VG) 2015 und 2016 nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen¹⁾



1) Zusammengefasste Ergebnisse auf Basis der Angaben im Monats- und Jahresbericht für Betriebe mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen
2) Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz

zu näherungsweise 50 Prozent in den Bereichen Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen, Maschinenbau sowie Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen. Insofern war sie durchweg signifikant niedriger als auf gesamtdeutscher Ebene.

Die Zahl der 2016 in den insgesamt 3 060 berichtspflichtigen Industriebetrieben in Sachsen tätigen Personen lag bei gut 277 100. Gegenüber 2015 waren das 1,0 Prozent mehr Betriebe und 1,2 Prozent mehr Beschäftigte. Damit erreichten beide Merkmale am aktuellen Rand neue Höchststände. Auf gesamtdeutscher Ebene lagen die entsprechenden Veränderungsraten in einer vergleichbaren Größenordnung.

Baugewerbe

Im Baugewerbe Sachsens verlief die preisbereinigte Bruttowertschöpfungsentwicklung 2016 gegenüber 2015 mit plus 4,9 Prozent so kräftig wie seit 2010 nicht mehr und zugleich dynamischer als in jedem anderen Wirtschaftsbereich. In Verbindung mit dem vergleichsweise geringen Wertschöpfungsanteil des Baugewerbes ergab sich daraus ein Beitrag von 0,31 Prozentpunkten zum aktuellen Wirtschaftswachstum in Sachsen.

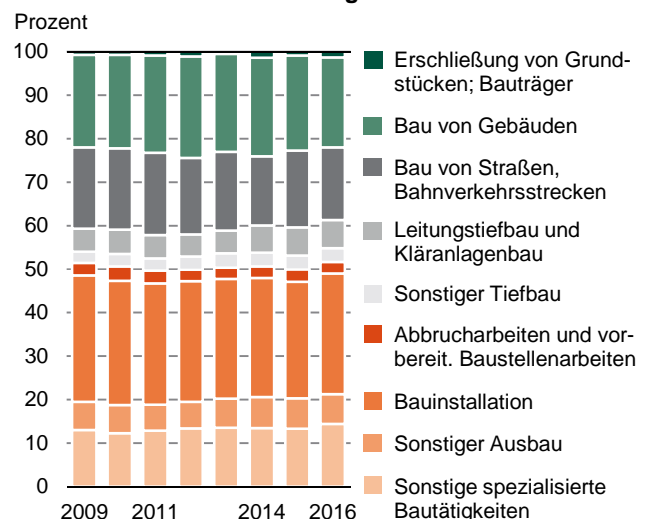
Das Baugewerbe (Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen) erbrachte im Jahre 2016 einen Umsatz von 7 132 Millionen €. Knapp zwei Drittel bzw. 4 571 Millionen € davon entfielen auf das Bauhauptgewerbe und gut ein Drittel bzw. 2 466 Millionen € auf das Ausbaugewerbe. Der Anteil des Bereichs Erschließung von Grundstücken; Bauträger betrug mit 96 Millionen € lediglich 1,3 Prozent (vgl. Abb. 4).

Die Umsatzentwicklung im sächsischen Baugewerbe insgesamt war 2016 im Vorjahresvergleich durch einen deutlichen Zuwachs von 6,7 Prozent gekennzeichnet, der sich aus Anstiegen im Bauhauptgewerbe um 4,6 Prozent sowie im Ausbaugewerbe um 9,3 Prozent zusammensetzte. Innerhalb des Bauhauptgewerbes erhöhte sich der Umsatz im Hochbau mit 9,9 Prozent in etwa zehnmal so stark wie im Tiefbau mit 0,9 Prozent. In den einzelnen Bausparten waren die Umsätze

2016 in einer Spanne von 2,9 Prozent im gewerblichen und industriellen Bau (einschließl. landwirtschaftlicher Bau) über 4,5 Prozent im Wohnungsbau bis zu 7,0 Prozent im Öffentlichen Bau (einschließl. Straßenbau) durchweg höher als 2015. Im Ausbaugewerbe wurde das Umsatzwachstum um einiges stärker durch den Bereich Bauinstallation mit doppelt so hoher Steigerungsrate (10,4 Prozent) als im Bereich sonstiger Ausbau (5,2 Prozent) getragen. Letztlich erreichte der Umsatzwert in allen hier genannten Bausparten am aktuellen Rand 2016 seinen höchsten Stand im Beobachtungszeitraum zurück bis (mindestens) 2005.

Relativ betrachtet annähernd identisch zwischen Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe war die Entwicklung 2016 gegenüber 2015 bei den tätigen Personen, deren Zahl sich in ersterem um 2,7 Prozent auf 30 710 sowie in letzterem um 2,8 Prozent auf 20 006 erhöhte. Die Zahl der berichtspflichtigen Betriebe stieg in beiden Bereichen um rund zwei Pro-

Abb. 4 Umsatz im Baugewerbe 2009 bis 2016 nach Wirtschaftszweigen¹⁾



1) Betriebe von Unternehmen mit im Allg. 20 und mehr tätigen Personen

zent. Erheblichen Einfluss auf die im gesamten sächsischen Baugewerbe außergewöhnlich positive Konjunktorentwicklung dürfte neben den allgemein günstigen Witterungsbedingungen zu Jahresbeginn 2016 – der Winter war vergleichsweise mild und kurz – auch das anhaltend niedrige Zinsniveau auf den Kapitalmärkten gehabt haben. Gleichwohl verliefen die Entwicklungen einmal mehr vor dem Hintergrund gestiegener Baupreise (vgl. Tab. T1 sowie w. u.).

Die Verteilung der berichtspflichtigen Baubetriebe nach ihrem wirtschaftlichen Schwerpunkt anhand des baugewerblichen Umsatzes für die Jahre 2009 bis 2016 zeigt Abbildung 4. Die größten Umsatzanteile entfallen danach auf die Bauinstallation und den Bau von Gebäuden mit zusammen rund 50 Prozent.

Dienstleistungsbereiche

Der Zuwachs der Bruttowertschöpfung in den Dienstleistungsbereichen in Sachsen lag 2016 binnen Jahresfrist mit preisbereinigt 2,5 Prozent ebenfalls über dem Bundeswert in Höhe von 1,9 Prozent. Ganz maßgeblich wurde diese Entwicklung durch eine erhebliche reale Wertschöpfungssteigerung im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation um 4,0 Prozent begünstigt. Im Bereich Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit wuchs die Wirtschaftsleistung um 2,5 Prozent, im Bereich Grundstücks- und Wohnungswesen, Finanz- und Unternehmensdienstleister immerhin noch um 1,2 Prozent. Damit trug die Entwicklung im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation 2016 mit einem entsprechenden BIP-Wachstumsbeitrag von 0,67 Prozentpunkten allein ein Viertel zum gesamtsächsischen Wirtschaftswachstum in Höhe von 2,7 Prozent bei. Der Beitrag des Bereichs Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit lag mit 0,60 Prozentpunkten in gleicher Größenordnung wie im Verarbeitenden Gewerbe, der des Bereichs Grundstücks- und Wohnungswesen, Finanz- und Unternehmensdienstleister mit 0,25 Prozentpunkten indes um einiges niedriger.

Die Wertschöpfungsentwicklung im Bereich Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit wird entscheidend durch die Entgeltentwicklung bestimmt. Bekanntlich setzt sich die Bruttowertschöpfung bei Nichtmarktproduktion nahezu ausschließlich aus Personalausgaben und Abschreibungen zusammen, sodass Lohnerhöhungen hier zu einer Zunahme an Wertschöpfung führen. Die Arbeitnehmerentgelte verzeichneten 2016 gegenüber 2015 (unter anderem) im Bereich Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit ein deutliches, im Vergleich zur gesamtwirtschaftlichen wie gesamtdeutschen Ebene überdurchschnittliches, Plus.

Binnenhandel und Gastgewerbe

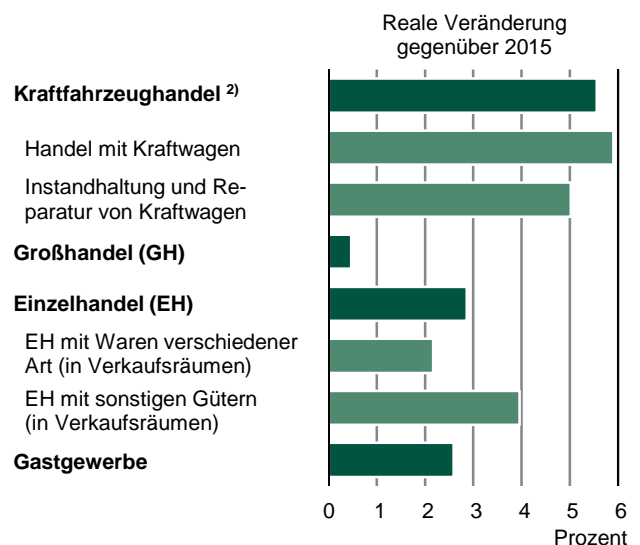
Im sächsischen Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen) lag der Umsatz in jeweiligen Preisen 2016 um 3,5 Prozent erneut über dem Vorjahresniveau. Unter Berücksichtigung der Preisentwicklung betrug der reale Umsatzzuwachs 2,9 Prozent – Preisbasis ist das Jahr 2010. Während die Entwicklung darunter beispielsweise im Einzelhandel mit Waren verschiedener Art etwas verhaltener verlief, fiel sie im Einzel-

handel mit sonstigen Gütern überdurchschnittlich aus (vgl. Abb. 5). Die Beschäftigtenzahl im sächsischen Einzelhandel war 2016 gegenüber 2015 um 1,5 Prozent höher, wobei die Steigerung diesmal ganz maßgeblich durch die Vollbeschäftigten getragen wurde. In den vorangegangenen Jahren war die Beschäftigungsentwicklung demgegenüber jeweils auf Seiten der Teilzeitbeschäftigten günstiger verlaufen. Auf gesamtdeutscher Ebene waren für die Umsatz- wie Beschäftigtenentwicklung im Einzelhandel 2016 geringere Steigerungsraten als in Sachsen charakteristisch.

Auch im Bereich Handel mit Kraftfahrzeugen, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen wuchs der Umsatz 2016 gegenüber 2015 in Sachsen – mit identischen Raten wie in Deutschland – erneut deutlich an, nominal um 6,6 Prozent und real um 5,6 Prozent. Dabei gingen die Wachstumsimpulse in relativ ähnlicher Weise sowohl vom Handel mit Kraftwagen als auch von der Instandhaltung und Reparatur von Kraftwagen aus (vgl. Abb. 5). Die Zahl der Beschäftigten im sächsischen Kraftfahrzeughandel erhöhte sich moderat um 0,9 Prozent (Deutschland: 1,9 Prozent), wobei der Zuwachs hier stärker durch die Entwicklung bei den Teilzeitbeschäftigten geprägt war.

Im Großhandel Sachsens war 2016 im Vorjahresvergleich erstmals wieder seit der Basisjahrumstellung 2010 ein leichter Umsatzrückgang in jeweiligen Preisen um 0,4 Prozent zu verzeichnen, dem real – gemessen in den Preisen von 2010 – eine Zunahme um 0,5 Prozent gegenüberstand (vgl. Abb. 5). Folglich waren die hier erfassten Güter und Dienstleistungen aktuell noch günstiger zu erwerben als zuletzt 2015. So unterschritt der Index der (bundesdeutschen) Großhandelsverkaufspreise seinen Vorjahresstand 2016 um 1,0 Prozent. [9] Die Beschäftigtenzahl im Großhandel nahm in Sachsen – speziell auf Seiten der Vollbeschäftigten – um insgesamt 0,6 Prozent ab, während sie auf Bundesebene um 0,5 Prozent zulegte.

Abb. 5 Umsatz in ausgewählten Bereichen des Binnenhandels sowie im Gastgewerbe 2016¹⁾



1) Messzahlen (2010 = 100) zum Berechnungsstand Mai 2017 (Berichtsmonat Februar 2017); Basis ist der Monatsdurchschnitt 2010; vorläufige Ergebnisse

2) Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen

Im sächsischen Gastgewerbe überstieg der Umsatz 2016 in jeweiligen Preisen seinen Vorjahreswert deutlich um 4,8 Prozent und erreichte somit ein neuerliches Maximum. Preisbereinigt ergab sich ein entsprechendes Plus von 2,6 Prozent (vgl. Abb. 5). Ursächlich für den Unterschied beider Werte ist die Verbraucherpreisentwicklung, die in jener Zeit speziell bei den Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen durch einen nennenswerten Anstieg in Höhe von 2,0 Prozent gekennzeichnet war (vgl. Abb. 14). Dabei übertraf der Umsatzanstieg im Bereich Beherbergung den in der Gastronomie um rund das Doppelte und lag so jeweils deutlich über der Bundesentwicklung. Ebenfalls weitaus dynamischer als in Deutschland stieg die Beschäftigtenzahl im Gastgewerbe Sachsens 2016 binnen Jahresfrist um insgesamt 2,3 Prozent, wozu ausschließlich erneut die signifikante Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung beitrug. Inwieweit diese Entwicklungen möglicherweise mit der Einführung des flächendeckenden Mindestlohns in Deutschland zu Jahresbeginn 2015 in Verbindung stehen, wurde ausführlich in [10] untersucht.

Weitere Dienstleistungsbereiche

Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich für Sachsen auf das bereinigte Länderergebnis zu den Merkmalen Umsatz (Jahressumme in jeweiligen Preisen) sowie Tätige Personen (zum Stichtag 30. September) in den Wirtschaftsabschnitten H (Verkehr und Lagerei), J (Information und Kommunikation), L (Grundstücks- und Wohnungswesen), M (Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen) und N (Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen) der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

Im Bereich Verkehr und Lagerei wurde 2015 – dem zu Redaktionsschluss aktuellsten Berichtsjahr im Dienstleistungsbereich – in Sachsen von rund 123 100 tätigen Personen ein Umsatz in Höhe von knapp 10,2 Milliarden € erwirtschaftet. Damit war der Wirtschaftsabschnitt der umsatzstärkste unter allen Dienstleistungsbereichen (vgl. Abb. 6). Einem deut-

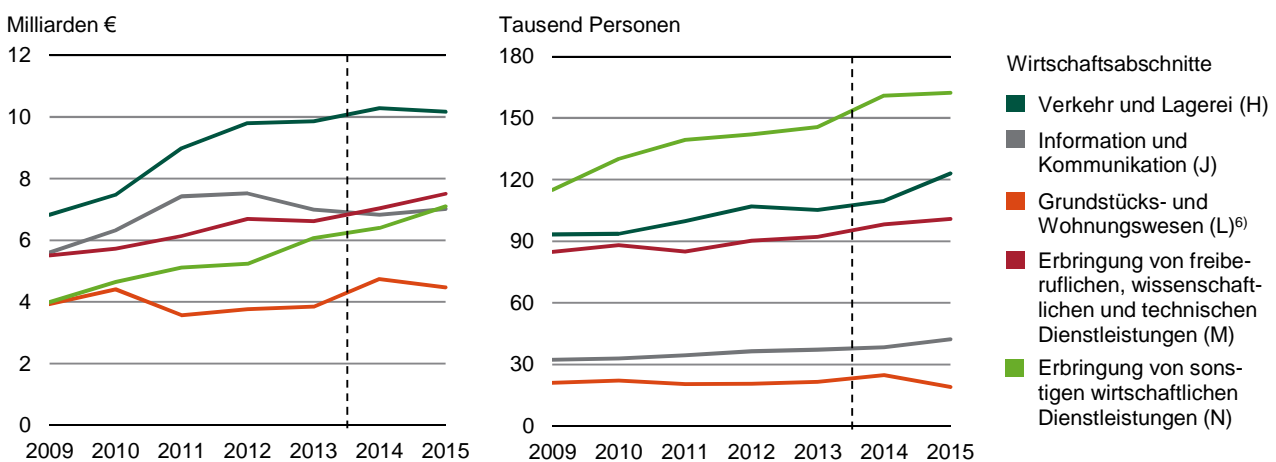
lichen Beschäftigungsplus in Höhe von 12,3 Prozent auf einen neuen Höchststand stand so ein moderater Rückgang beim Umsatz um 1,2 Prozent gegenüber. Bei beiden Merkmalen entfielen in etwa zwei Fünftel allein auf den „Landverkehr; Transport in Rohrfernleitungen“ und jeweils gerundet ein Drittel auf die „Lagerei sowie Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für den Verkehr“. Der Anteil am gesamtdeutschen Umsatzergebnis lag bei 3,2 Prozent, bei den tätigen Personen waren es 5,5 Prozent.

Im Bereich Information und Kommunikation waren sachsenweit 2015 knapp 42 300 Beschäftigte zu verzeichnen, die zu einem Umsatz von gut 7,0 Milliarden € beitrugen (vgl. Abb. 6). Während die Zahl der tätigen Personen im Vorjahresvergleich um ein Zehntel (10,4 Prozent) weiter anstieg, erhöhten sich die Umsätze um 2,8 Prozent. Neben den „Rundfunkveranstaltern“ und der „Telekommunikation“ beeinflusste die „Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie“ mit 46,3 Prozent Umsatzanteil und sogar 54,5 Prozent Beschäftigtenanteil das Gesamtergebnis in ganz entscheidender Weise. Der Anteil Sachsens an Deutschland betrug im WZ-Abschnitt Information und Kommunikation umsatzseitig 2,7 Prozent und bei den tätigen Personen 3,5 Prozent.

Im Grundstücks- und Wohnungswesen waren 2015 in Sachsen knapp 18 900 Personen tätig, denen ein Umsatzergebnis von rund 4,5 Milliarden € gegenüberstand (vgl. Abb. 6). Ein Vergleich mit dem Vorjahr ist hier derzeit nicht zielführend, da seit dem Berichtsjahr 2015 sämtliche Einheiten, die unter die „private Vermietung“ fallen, in der Erhebung nicht mehr berücksichtigt sind. Die betreffenden Anteile am Bundesergebnis beliefen sich so auf 3,8 Prozent beim Umsatz und 4,6 Prozent bei den tätigen Personen.

Im Abschnitt Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen summierten sich die Umsätze 2015 in Sachsen auf einen Rekordwert von mehr als 7,5 Milliarden €, was binnen Jahresfrist einer Steigerung um 6,7 Prozent entspricht. Tätig waren hier zuletzt beinahe 101 000 Personen, 2,8 Prozent mehr als 2014 und zugleich

Abb. 6 Umsatz¹⁾ und tätige Personen²⁾ in ausgewählten Dienstleistungsbereichen³⁾ 2009 bis 2015⁴⁾⁵⁾



1) bereinigtes Länderergebnis; in jeweiligen Preisen

2) bereinigtes Länderergebnis; Daten zum Stichtag 30. September

3) ohne Wirtschaftsabteilung 95 "Reparatur von Datenverarbeitungsgeräten und Gebrauchsgütern" (aus Darstellbarkeitsgründen)

4) gemäß Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008)

5) Aufgrund methodischer, von Eurostat geforderter Änderungen ab dem Berichtsjahr 2014 ist ein direkter Vergleich mit den Ergebnissen der Vorjahre nur sehr eingeschränkt möglich bzw. aussagefähig.

6) Ab dem Berichtsjahr 2015 ohne Privatvermietung in der Wirtschaftsgruppe 862 "Vermietung, Verpachtung von eigenen oder geleasten Immobilien".

so viele wie nie zuvor (vgl. Abb. 6). Jeweils etwa drei Fünftel beider Merkmalswerte entfielen auf die Bereiche „Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung“ sowie „Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung“ zusammen. Umsatzseitig war der Dienstleistungsabschnitt somit zu 2,6 Prozent am Bundeswert vertreten, bei den tätigen Personen waren es 4,0 Prozent.

Bei der Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen wurden in Sachsen 2015 von rund 162 400 tätigen Personen Umsätze in Höhe von 7,1 Milliarden € realisiert. Folglich war dieser Wirtschaftsabschnitt der mit Abstand beschäftigungsstärkste unter allen bisher genannten (vgl. Abb. 6). Das Umsatzwachstum gegenüber 2014 lag bei 11,1 Prozent und damit um ein Vielfaches höher als der Zuwachs bei den tätigen Personen mit 1,0 Prozent. Im Ergebnis erreichten beide Merkmale am aktuellen Rand einen neuen Höchststand. Mehr als ein Viertel des Umsatzes stammte allein aus der „Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften“, jeweils reichlich ein Fünftel zudem aus den WZ-Abteilungen „Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau“ sowie „Erbringung wirtschaftlicher Dienstleistungen für Unternehmen und Privatpersonen a.n.g.“ (wozu unter anderem das Versteigerungsgewerbe rechnet). Auf Seiten der Beschäftigten waren sogar knapp neun von zehn Personen in diese drei Bereiche zu verorten. Der Anteil Sachsens an Deutschland im Dienstleistungsabschnitt Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen betrug 2015 umsatzseitig 3,6 Prozent und bei den tätigen Personen 4,9 Prozent.

Vom Bereich „Reparatur von Datenverarbeitungsgeräten und Gebrauchsgütern“, wo 2015 rund 2 300 Beschäftigte einen Gesamtumsatz von 185 Millionen € erwirtschafteten, geht indes nur ein sehr geringer Einfluss auf die Gesamtsituation im sächsischen Dienstleistungssektor aus.

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Im Bereich Land- und Forstwirtschaft, Fischerei wuchs die Wirtschaftsleistung 2016 im Vorjahresvergleich preisberei-

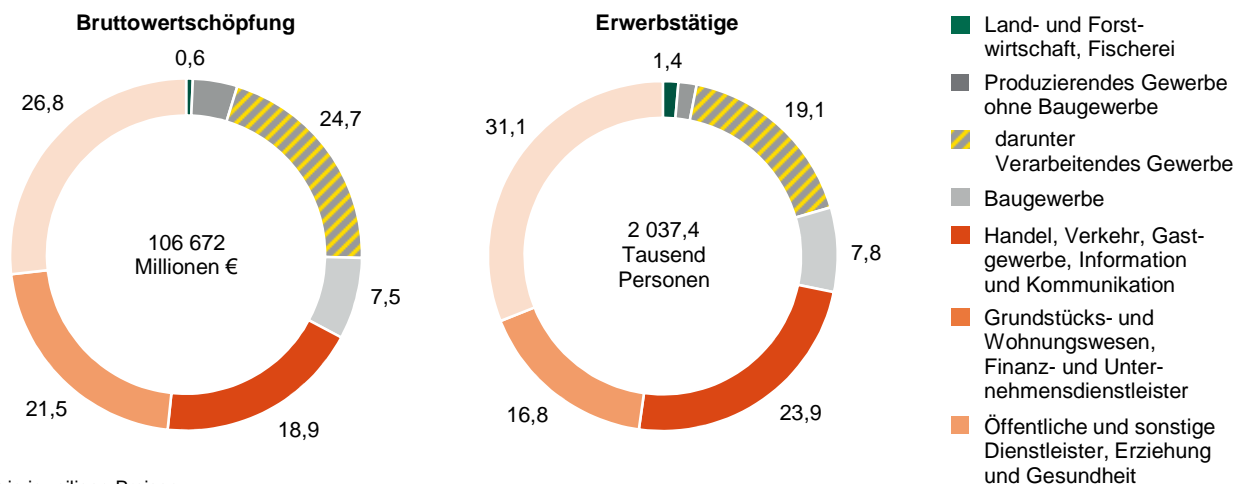
nigt um 2,0 Prozent, nachdem 2015 noch ein zweistelliges Minus zu Buche gestanden hatte. Allgemein haben Witterungsverhältnisse besonders in diesem Wirtschaftsbereich über die Produktionswerte und Verkaufserlöse in der Landwirtschaft großen Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung, so dass auch deutliche Schwankungen der Jahresveränderungsraten keineswegs unüblich sind. Weil der Wertschöpfungsanteil des Bereiches Land- und Forstwirtschaft, Fischerei in Sachsen mittlerweile aber weniger als ein Prozent beträgt (vgl. Abb. 7), ist sein Beitrag zum gesamtwirtschaftlichen Ergebnis vernachlässigbar gering. 2016 betrug er 0,01 Prozentpunkte.

Wirtschaftsstruktur

Die sächsische Wirtschaftsstruktur weist verglichen mit derjenigen Westdeutschlands nach wie vor einige wesentliche Unterschiede auf. Zu zwei Dritteln an der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung Sachsens vertreten waren 2016 die Dienstleistungsbereiche mit 67,2 Prozent (Deutschland: 68,9 Prozent). Ein kleinerer Anteil hierfür war – abgesehen von 2007 – letztmals 1998 mit 66,5 Prozent zu verzeichnen. Das Produzierende Gewerbe, zu dem neben den Bereichen Bergbau sowie Gewinnung von Steinen und Erden, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe auch die Wirtschaftsabschnitte Energieversorgung, Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen zählen, vereinigte 32,2 Prozent (Deutschland: 30,5 Prozent) auf sich, der Bereich Land- und Forstwirtschaft, Fischerei den verbleibenden Rest in Höhe von 0,6 Prozent (vgl. Abb. 7).

Innerhalb des Produzierenden Gewerbes wies 2016 das Verarbeitende Gewerbe in Sachsen mit 20,6 Prozent (Deutschland: 22,6 Prozent) den höchsten Wertschöpfungsanteil auf. Bei annähernder Größengleichheit zum Vorjahr hatte es einen merklich höheren Anteil hier einzig 2007 gegeben (21,2 Prozent). Für das Baugewerbe ergab sich mit 7,5 Prozent

Abb. 7 Bruttowertschöpfung¹⁾ und Erwerbstätige²⁾ 2016³⁾ nach Wirtschaftsbereichen in Prozent



1) in jeweiligen Preisen

2) vorläufige Jahresdurchschnittsangaben am Arbeitsort; Ergebnisse der Fortschreibung

3) Aus Aktualitätsgesichtspunkten heraus liegen der Darstellung Fortschreibungsergebnisse anstelle von Originärberechnungsergebnissen zugrunde. Berechnungsstand: Februar 2017 - Bruttowertschöpfung bzw. Mai 2017 - Erwerbstätige (VGR des Bundes)

(Deutschland: 4,8 Prozent) der größte Anteilswert seit 2001. Unter den Dienstleistungsbereichen erwirtschaftete 2016 in Sachsen einmal mehr der Bereich Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit den größten Teil an gesamtwirtschaftlicher Bruttowertschöpfung (vgl. Abb. 7) – konkret waren es 26,8 Prozent (Deutschland: 22,4 Prozent). Jeweils rund ein Fünftel entfiel auf die zwei Bereiche Grundstücks- und Wohnungswesen, Finanz- und Unternehmensdienstleister mit 21,5 Prozent – der kleinste Anteil seit 2000 – (Deutschland: 26,0 Prozent) sowie Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation mit 18,9 Prozent (Deutschland: 20,6 Prozent).

Auf die wesentlichen Ursachen der zum Teil doch recht deutlichen Unterschiede zwischen sächsischer sowie westdeutscher bzw. bundesdeutscher Leistungsstruktur wurde letztmals ausführlicher in [11, S. 33 ff.] eingegangen. Wie in diesem Zusammenhang beispielsweise speziell für den Bereich der Unternehmensdienstleister aus einer 2012 veröffentlichten Studie von Wirtschaftsforschern hervorgeht, hinken die neuen Bundesländer in Sachen Wirtschaftsleistung und Produktivität der Situation im früheren Bundesgebiet zum Teil erheblich hinterher, weil hier unter anderem die sogenannten höherwertigen Unternehmensdienste nach wie vor unterrepräsentiert sind. [12]

Erwerbstätigkeit

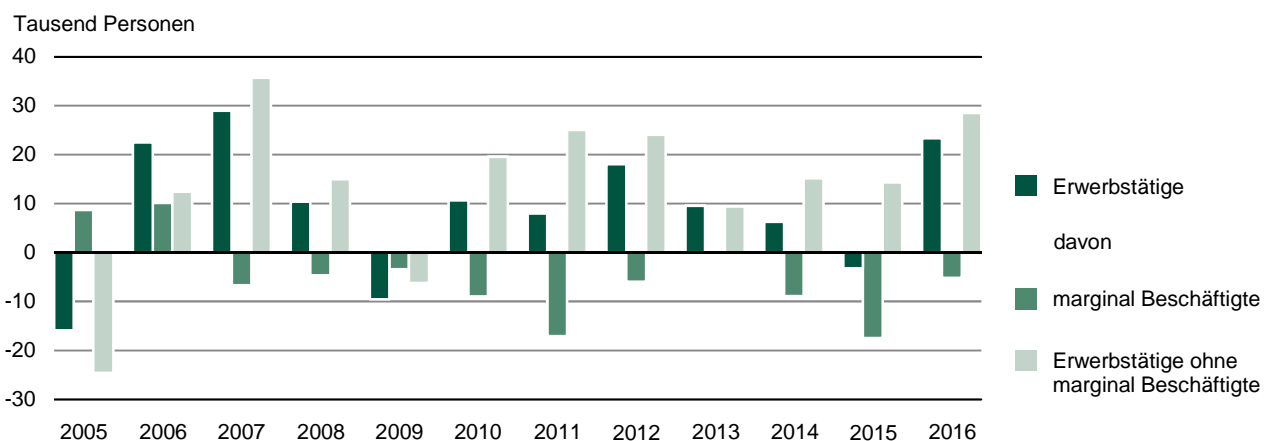
Im Jahresdurchschnitt 2016 lag die Zahl der Erwerbstätigen in Sachsen bei 2 037 400 Personen, so hoch wie in den zurückliegenden 25 Jahren nicht (abgesehen von 1991). Damit wurde auf dem Arbeitsmarkt am aktuellen Rand wieder ein nennenswerter Zuwachs von nahezu 23 400 Personen gegenüber dem Vorjahr registriert, nachdem es 2015 – erstmals wieder seit 2009 – einen leichten Rückgang gegeben hatte (vgl. Abb. 8). Das relative Wachstum lag 2016 – wie auf gesamtdeutscher Ebene – bei 1,2 Prozent. In den fünf neuen Ländern zusammen war es mit 0,8 Prozent kleiner als in den alten Ländern (ohne Berlin) mit ebenfalls 1,2 Prozent. Dabei reichte die Spanne von 0,1 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern bis hin zu 1,7 Prozent in Hamburg bzw.

2,7 Prozent in Berlin. Der Erwerbstätigenanteil Sachsens an Deutschland betrug mit 4,7 Prozent einmal mehr knapp ein Zwanzigstel.

Die aktuelle Zunahme an Erwerbstätigen in Sachsen wurde allein durch den Zugang bei den Arbeitnehmern um 1,3 Prozent hervorgerufen, während sich die Zahl der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen weiter leicht um 0,3 Prozent reduzierte. Dabei kamen die Impulse praktisch ausschließlich von Seiten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, deren Zahl um anderthalb Prozent zulegte. Bei den marginal Beschäftigten indes setzte sich die nach 2006 einsetzende und lediglich im Jahr 2013 unterbrochene Abwärtsentwicklung am aktuellen Rand mit einer Vorjahresveränderung von minus 2,8 Prozent weiter fort (vgl. Abb. 8). Der Erwerbstätigenanstieg 2016 erreichte in Sachsen nahezu alle Wirtschaftsbereiche. Für das Produzierende Gewerbe ergab sich gegenüber 2015 eine Wachstumsrate von 0,7 Prozent, die von 0,4 Prozent im Baugewerbe bis zu 1,0 Prozent im Verarbeitenden Gewerbe variierte. Damit wurde in der Industrie bereits das sechste Jahr in Folge Beschäftigung aufgebaut. Im Dienstleistungsbereich insgesamt war die relative Steigerung mit 1,4 Prozent doppelt so stark wie im Produzierenden Gewerbe, wobei sich eine Spanne von 0,3 Prozent im Bereich Grundstücks- und Wohnungswesen, Finanz- und Unternehmensdienstleister bis zu 1,8 Prozent im Bereich Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit ergab. Einzig rückläufig war die Erwerbstätigenzahl 2016 gegenüber 2015 in Sachsen im Bereich Land- und Forstwirtschaft, Fischerei mit 1,7 Prozent.

Die sächsische Erwerbstätigenstruktur veranschaulicht Abbildung 7. Danach entfielen von der Gesamtzahl an Erwerbstätigen 2016 auf die Land- und Forstwirtschaft, Fischerei 1,4 Prozent, auf das Produzierende Gewerbe 26,9 Prozent und auf die Dienstleistungsbereiche 71,7 Prozent. Für das Verarbeitende Gewerbe ergab sich eine entsprechende Größenordnung von 17,4 Prozent, für das Baugewerbe von 7,8 Prozent. Wenngleich dies in letztgenanntem Bereich einem historischen Tiefstand entspricht, liegt der sächsische Anteilswert des Baugewerbes noch immer deutlich über dem bundesdeutschen Vergleichswert in Höhe von 5,6 Prozent. In den Dienstleistungsbereichen verteilten sich die Erwerbstä-

Abb. 8 Erwerbstätige¹⁾ 2005 bis 2016²⁾
Veränderung gegenüber dem Vorjahr



1) Jahresdurchschnittsangaben am Arbeitsort, ab 2012 vorläufig; 2016 - Ergebnisse der Fortschreibung

2) Berechnungsstand: Jahre 2004 bis 2015 - August 2016; Jahr 2016 - Mai 2017 (VGR des Bundes)

tigen in Sachsen zu 31,1 Prozent auf den Bereich Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, zu 23,9 Prozent auf den Bereich Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation sowie zu 16,8 Prozent auf den Bereich Grundstücks- und Wohnungswesen, Finanz- und Unternehmensdienstleister. Dabei zeigen sich in einigen Wirtschaftsbereichen zwischen den Erwerbstätigenanteilen und den oben betrachteten Wertschöpfungsanteilen durchaus nennenswerte Unterschiede (vgl. Abb. 7). Diese strukturellen Abweichungen zwischen beiden Merkmalen spiegeln sich nicht zuletzt auch in den unterschiedlichen Produktivitätsniveaus der einzelnen Wirtschaftsbereiche sowie den jeweiligen Angleichungsständen an die Bundesverhältnisse – derzeit lediglich bis 2015 darstellbar – wider (vgl. w. u.).

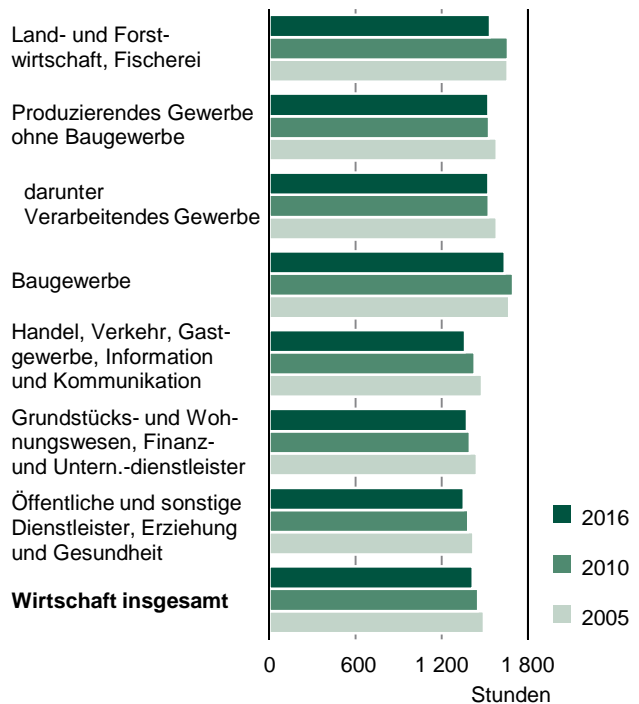
Arbeitsvolumen und Pro-Kopf-Arbeitszeit

Die von den Erwerbstätigen in Sachsen geleisteten Arbeitsstunden – gleichbedeutend mit dem gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumen – summierten sich 2016 auf 2 888 Millionen Stunden. Gegenüber 2015 entspricht dies einer geringfügigen Steigerung um 24 Millionen Stunden bzw. 0,8 Prozent. Damit war die Wachstumsrate doppelt so hoch wie im Mittel der fünf Länder (0,4 Prozent), unterschritt das Ergebnis in den alten Ländern (ohne Berlin) und auf gesamtdeutscher Ebene (jeweils 0,9 Prozent) jedoch minimal. Im Hinblick auf das etwas dynamischere Erwerbstätigenwachstum ist hierbei auch ein gewisser Kalendereffekt zu berücksichtigen, der sich 2016 in einer gegenüber dem Vorjahr um einen Tag geringeren Zahl an Arbeitstagen ausdrückt. Hinzu kommt die deutliche Abnahme der marginalen Beschäftigung (vgl. w. o.), ein beträchtlicher Anstieg bei den Teilzeitbeschäftigten und als weiterer aktueller Einflussfaktor eine Zunahme der Ausfallzeiten durch Krankheit.

Das durchschnittliche Arbeitspensum eines Erwerbstätigen in Sachsen lag 2016 bei 1 418 Stunden (vgl. Abb. 9) und damit fünf Stunden bzw. 0,3 Prozent unter Vorjahresniveau. Im Mittel der fünf neuen Länder betrug es mit 1 425 Stunden noch geringfügig mehr als in Sachsen, in den alten Ländern (ohne Berlin) dagegen mit 1 352 Stunden signifikant weniger. Dabei schwankte die mittlere Pro-Kopf-Arbeitszeit zwischen 1 440 Stunden in Thüringen sowie 1 324 Stunden im Saarland. Auf bundesdeutscher Ebene ergab sich ein entsprechender Wert von 1 371 Stunden. Bezogen darauf arbeitete ein Erwerbstätiger in Sachsen im Jahr 2016 durchschnittlich 54 Stunden bzw. 4,0 Prozent länger.

Hauptursachen für die Unterschiede der durchschnittlich je Erwerbstätigen geleisteten Arbeitsstunden zwischen den einzelnen Bundesländern sind unter anderem tarifliche bzw. individuelle Arbeitszeitregelungen (Voll- oder Teilzeitbeschäftigung) sowie die verschiedenartigen Wirtschaftsstrukturen. Nach Wirtschaftsbereichen betrachtet war das durchschnittliche Arbeitsvolumen eines Erwerbstätigen 2016 in Sachsen einmal mehr im Baugewerbe mit 1 640 Stunden am höchsten und in den Dienstleistungsbereichen, speziell im Bereich Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit mit 1 355 Stunden am niedrigsten (vgl. Abb. 9). Im

Abb. 9 Geleistete Arbeitsstunden je Erwerbstätigen 2005, 2010, 2016¹⁾ nach Wirtschaftsbereichen²⁾



1) Berechnungsstand: Jahre 2005 und 2010 - August 2016; Jahr 2016 - Mai 2017 (VGR des Bundes)

2) Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008)

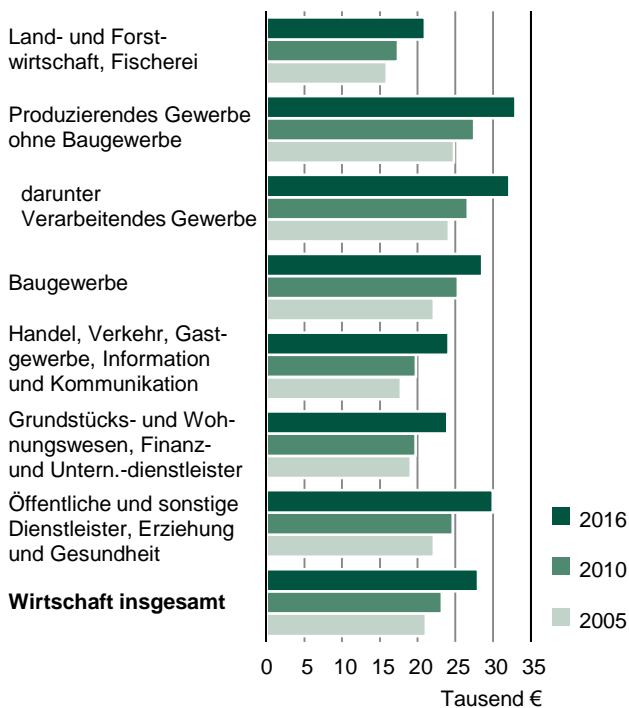
Vorjahresvergleich gab es dabei einzig im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe sowie darunter im Verarbeitenden Gewerbe einen minimalen Zuwachs um 0,1 Prozent, während in allen übrigen Bereichen Rückgänge von bis zu 0,6 Prozent im Bereich Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation zu verzeichnen waren. Verglichen mit 2005 bzw. 2010 waren die aktuellen durchschnittlichen Pro-Kopf-Arbeitszeiten in Sachsen ausnahmslos niedriger (vgl. Abb. 9).

Verdienste

In Sachsen wurden im Jahr 2016 Bruttolöhne und -gehälter – als Teil des Arbeitnehmerentgelts – in Höhe von 51,0 Milliarden € gezahlt, 5,1 Prozent mehr als 2015 bzw. 3,9 Prozent der Bruttolöhne und -gehälter in Deutschland. Bezogen auf die Gesamtzahl an Arbeitnehmern ergab sich ein durchschnittlicher Pro-Kopf-Verdienst von brutto, d. h. vor Abzug der Lohnsteuern und Sozialbeiträge, 28 000 € (vgl. Abb. 10). Gegenüber dem Vorjahr entsprach dies einer Zunahme um 1 016 € bzw. 3,8 Prozent, dem stärksten Zuwachs im Ländervergleich. Nie zuvor hatte der Durchschnittsverdienst in Sachsen höher gelegen.

Im Mittel der fünf neuen Länder lag der durchschnittliche Jahresverdienst eines Arbeitnehmers im Jahr 2016 mit 27 784 € etwas unter dem in Sachsen, im Durchschnitt der alten Länder (ohne Berlin) mit 34 176 € hingegen erheblich darüber. Für Deutschland insgesamt ergab sich ein entsprechendes Verdienstniveau von 33 284 €. Der Angleichungsstand Sachsens daran war mit 84,1 Prozent so hoch wie nie zuvor.

Abb. 10 Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer 2005, 2010, 2016¹⁾ nach Wirtschaftsbereichen²⁾



1) Berechnungsstand: Jahre 2005 und 2010 - August 2016; Jahr 2016 - Mai 2017 (VGR des Bundes)

2) Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008)

Innerhalb der sächsischen Wirtschaft reichte die Spanne der Durchschnittsverdienste je Arbeitnehmer 2016 von 20 958 € in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei über 29 930 € im Bereich Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit bis hin zu 32 975 € im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe. Dabei war gegenüber 2015 – wie auch im Vergleich zu 2005 bzw. 2010 (vgl. Abb. 10) – in jeglichen Bereichen eine Verdienststeigerung festzustellen. Den größten – absoluten wie relativen – Zuwachs pro Arbeitnehmer gab es aktuell im Bereich Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit mit plus 1 297 € bzw. 4,5 Prozent, den kleinsten im Verarbeitenden Gewerbe mit plus 712 € bzw. 2,3 Prozent. Speziell in letzterem war auch die Angleichung der Verdienste in Sachsen an das bundesdeutsche Vergleichsniveau 2016 mit 72,1 Prozent, gefolgt vom Bereich Grundstücks- und Wohnungswesen, Finanz- und Unternehmensdienstleister mit 74,1 Prozent, noch am wenigsten weit fortgeschritten, während sich die Angaben im Bereich Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit mit 100,4 Prozent faktisch entsprachen. Ursächlich hierfür ist in erster Linie die zu Jahresbeginn 2010 vollzogene Anhebung der im öffentlichen Dienst gezahlten Löhne und Gehälter der neuen Länder auf 100 Prozent des Westniveaus. Im Bereich Land- und Forstwirtschaft, Fischerei verdiente ein Arbeitnehmer in Sachsen 2016 durchschnittlich ein Zehntel mehr als sein Kollege auf der Bundesebene, wobei hier grundsätzlich die unterschiedlichen Größenstrukturen der Wirtschaftseinheiten zwischen Ost und West zu berücksichtigen sind.

Ermittelt man die Verdienste auf der Grundlage der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden der Arbeitnehmer in Sachsen, ergab sich für 2016 ein neuer Höchstwert von 20,74 €. Im Vorjahresvergleich bedeutete dies einen Anstieg um 82 Cent bzw. 4,1 Prozent (Deutschland: 2,8 Prozent). Etwas niedriger als in Sachsen war der durchschnittliche Stundenverdienst im Mittel der fünf neuen Länder mit 20,34 €, um einiges höher dagegen in den alten Ländern (ohne Berlin) mit 26,57 €. Bezogen auf den Bundesdurchschnitt in Höhe von 25,65 € betrug der Angleichungsstand Sachsens 80,9 Prozent, so viel wie nie zuvor. Demnach war die Lücke hier gesamtwirtschaftlich um 3,2 Prozentpunkte größer als bei den Pro-Kopf-Verdiensten. In unterschiedlich starker Ausprägung zeigte sich dieses Bild auch für die einzelnen Wirtschaftszweige. Hinsichtlich Niveau, Entwicklung und Angleichungsstand der sächsischen Verdienste gemäß Stundenkonzept lassen sich prinzipiell recht ähnliche Aussagen wie nach dem Personenkonzept ableiten.

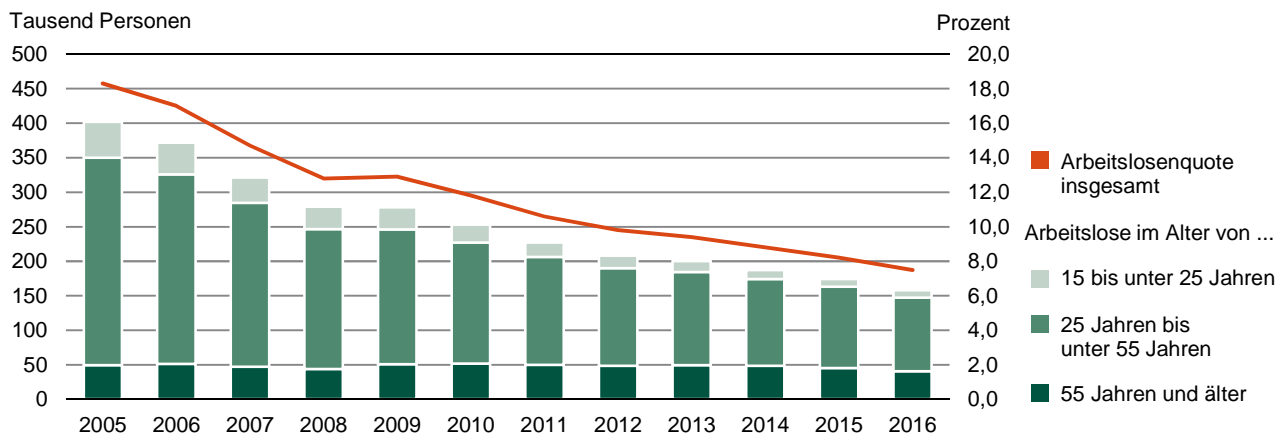
Arbeitsmarkt

Im Jahresdurchschnitt 2016 waren in Sachsen 157 862 Arbeitslose registriert. Binnen Jahresfrist bedeutete dies einen erneuten Rückgang um knapp ein Zehntel (9,4 Prozent) und zugleich den niedrigsten Stand seit der Durchführung dieser Statistik in den neuen Ländern ab 1991. Im Vergleich zum bisherigen Maximalniveau von mehr als 400 000 Arbeitslosen im Jahr 2005 hat sich die Zahl mittlerweile weit mehr als halbiert (vgl. Abb. 11). Bezogen auf die aktuelle Entwicklung in den beiden Großraumregionen bzw. Deutschland insgesamt war der Rückgang in Sachsen überdurchschnittlich. Dabei wurden seit 2010 durchgängig mehr als sieben von zehn Arbeitslosen durch einen Träger der Grundsicherung (Rechtskreis SGB II) und der Rest durch eine Agentur für Arbeit (Rechtskreis SGB III) betreut, am aktuellen Rand lag das entsprechende Verhältnis bei annähernd drei zu eins.

Nach Geschlecht betrachtet standen im Jahresmittel 2016 87 568 männliche Arbeitslose (55,5 Prozent) 70 294 weiblichen Arbeitslosen (44,5 Prozent) gegenüber. Dabei verringerte sich die Arbeitslosenzahl im Vergleich zu 2015 bei den Männern mit 7,6 Prozent schwächer als bei den Frauen mit 11,6 Prozent. Gleiches galt für den längerfristigen Vergleich zurück bis 2005.

Die Arbeitslosenquote, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen, war 2016 in Sachsen mit durchschnittlich 7,5 Prozent (Deutschland: 6,1 Prozent) zum fünften Mal in Folge einstellig und zugleich so niedrig wie nie zuvor (vgl. Abb. 11). Analoges galt für die Quote der arbeitslosen Frauen, die durchweg geringer als die der Männer ausfiel.

Nach Altersgruppen betrachtet zeigte sich der aktuelle Rückgang der Arbeitslosigkeit in Sachsen – nicht zuletzt bedingt durch den fortschreitenden demografischen Wandel – in besonderem Maß bei den Älteren von 55 und mehr Jahren (vgl. Abb. 11). Im Jahresdurchschnitt 2016 verringerte sich deren Zahl gegenüber dem Vorjahr so um 9,6 Prozent auf 40 884 Personen. Die entsprechende Arbeitslosenquote der 55- bis

Abb. 11 Arbeitslose¹⁾ und Arbeitslosenquote²⁾ 2005 bis 2016 nach Altersgruppen

1) Jahresdurchschnittsangaben

2) bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen

Quelle: Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, Datenstand: Dezember 2016

unter 65-Jährigen lag mit 9,2 Prozent erstmals im einstelligen Bereich. Mit ähnlicher Rate verringerte sich die Arbeitslosenzahl bei den 25- bis unter 55-Jährigen, der quantitativ größten Gruppe unter den Arbeitslosen. Bei den Jüngeren im Alter von 15 bis unter 25 Jahren waren 2016 jahresdurchschnittlich 10 889 Personen arbeitslos, immerhin 2,7 Prozent weniger als 2015. Die Arbeitslosenquote lag mit 7,2 Prozent geringfügig unter dem Durchschnittswert für alle Arbeitslosen.

Auch die Zahl der Langzeitarbeitslosen lag im Jahresdurchschnitt 2016 in Sachsen mit 62 363 so niedrig wie nie zuvor seit 2008. Der Rückgang im Vorjahresvergleich verlief mit 8,2 Prozent in ähnlicher (relativer) Intensität wie bei den Arbeitslosen insgesamt.

Der Gesamtzahl von 157 862 Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt 2016 in Sachsen standen 31 818 gemeldete Arbeitsstellen gegenüber, von denen wiederum 31 169 sozialversicherungspflichtig waren. Gegenüber 2015 entsprach dies Zugängen um jeweils rund ein Sechstel auf neue Höchststände. Insofern sahen sich in Sachsen aktuell fünf Arbeitslose einer gemeldeten Arbeitsstelle gegenüber, in Deutschland waren es indes „nur“ reichlich vier.

Entlastungen für den Arbeitsmarkt gingen einmal mehr von verschiedenen arbeitsmarktpolitischen Instrumenten aus. So wurden 2016 in Maßnahmen zur beruflichen Weiterbildung in Sachsen beispielsweise durchschnittlich 9 415 Personen gefördert, 5,7 Prozent weniger als vor Jahresfrist. Moderater rückläufig waren die Fallzahlen etwa bei der Förderung abhängiger Beschäftigung, wo mit 9 110 Fällen eine Abnahme um 3,5 Prozent gegenüber 2015 zu Buche stand. Die Zahl der von einer Förderung der Selbstständigkeit betroffenen Personen verringerte sich demgegenüber deutlich um 10,8 Prozent auf zuletzt noch 1 830 Fälle.

In Arbeitsgelegenheiten nach § 16 d SGB II waren in Sachsen 2016 – nahezu ausschließlich bestimmt durch Ein-Euro-Jobber – jahresdurchschnittlich 7 673 Personen beschäftigt. Mit dem entsprechenden Rückgang um 8,6 Prozent gegenüber 2015 setzte sich die rückläufige Entwicklung hier nun schon das siebente Jahr in Folge fort.

Produktivität³⁾

Personenkonzept

Die gesamtwirtschaftliche Produktivität, traditionellerweise gemessen als Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen je Erwerbstätigen, hatte 2015 in Sachsen mit 56 379 € einen neuen Höchststand erreicht. Gleiches galt auch für den Angleichungsstand an das bundesdeutsche Pro-Kopf-Produktivitätsniveau in Höhe von 70 437 € mit inzwischen 80 Prozent. Insofern ist die Produktivitätslücke in zehn Jahren um insgesamt mehr als vier Prozentpunkte kleiner geworden. Gegenüber 2000 (in 15 Jahren) waren es annähernd neun Prozentpunkte und im Vergleich zu 1991 die Hälfte. Folglich schreitet die Angleichung seit Jahren verhaltener voran. In den einzelnen Bundesländern bewegten sich die Pro-Kopf-Produktivitäten 2015 zwischen 89 857 € in Hamburg sowie 54 027 € in Mecklenburg-Vorpommern.

Gemessen am Produktivitätsindex, bei dem der Index des Bruttoinlandsproduktes (preisbereinigt, verkettet) zum Index der Erwerbstätigen ins Verhältnis gesetzt wird, zeigte sich in Sachsen 2015 mit einem Wert von 107,0 (2010 = 100) ebenfalls ein Produktivitätsfortschritt. Aus einem Wachstum der realen Wirtschaftsleistung um 2,7 Prozent bei gleichzeitig minimaler Verringerung der Erwerbstätigenzahl um 0,2 Prozent gegenüber 2014 ergab sich ein Produktivitätsanstieg um 2,9 Prozent. Insofern übertraf das sächsische Ergebnis die Entwicklung in beiden Großraumregionen mit einer fast viermal so hohen Zuwachsrates wie auf Bundesebene (nach dem gegenwärtigen Berechnungsstand Februar 2017).

Stundenkonzept

Die Produktivitätskennziffer kann neben dem Personenkonzept auch nach dem Stundenkonzept ermittelt werden, bei dem die wirtschaftliche Leistung in Form des Bruttoinlandsprodukts bzw. der Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen ins Verhältnis zum Arbeitsvolumen der Erwerbstätigen gesetzt wird. Entscheidender Vorteil dieses Vorgehens ist,

3) Für das Jahr 2016 können in der vorliegenden Veröffentlichung keine Angaben zur Arbeitsproduktivität sowie darauf aufbauend zu den Lohnstückkosten ausgewiesen werden, da die zur Ermittlung notwendigen Ausgangsgrößen gegenwärtig nur zu verschiedenen Berechnungsständen vorliegen.

dass die (tatsächlich) geleistete Arbeitsstunde als Bezugsgröße hier den unterschiedlichen Arbeits(zeit)einsatz der Erwerbstätigen berücksichtigt.⁴⁾

Auch die gesamtwirtschaftliche Stundenproduktivität Sachsens war 2015 mit 39,63 € so hoch wie noch nie zuvor. Analoges galt für den dadurch realisierten Angleichungsstand an das bundesdeutsche Produktivitätsniveau in Höhe von 51,50 € mit zuletzt 77 Prozent. Binnen zehn Jahren ist die Produktivitätslücke damit um nahezu sechs Prozentpunkte kleiner geworden, im Vergleich mit 2000 waren es gut zehn Prozentpunkte. Die Spanne der Bundesländer reichte 2015 von 64,37 € in Hamburg bis zu 37,97 € in Mecklenburg-Vorpommern.

Nach Wirtschaftsbereichen betrachtet, variierte die in einer Erwerbstätigenstunde in Sachsen erwirtschaftete Bruttowertschöpfung (in jeweiligen Preisen) 2015 von 47,74 € im Bereich Grundstücks- und Wohnungswesen, Finanz- und Unternehmensdienstleister über 35,67 € im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt bis hin zu 13,77 € im Bereich Land- und Forstwirtschaft, Fischerei. Die Angleichungsstände an das jeweilige Bundesergebnis reichten von rund zwei Dritteln in den Bereichen Grundstücks- und Wohnungswesen, Finanz- und Unternehmensdienstleister sowie Verarbeitendes Gewerbe bis zu gut 90 Prozent im Bereich Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit. Neben ausgewählten kurz- und längerfristigen Entwicklungsbetrachtungen war auf die wesentlichen Ursachen für die unterschiedlichen Produktivitätsniveaus und Angleichungsstände letztmals ausführlich im Sonderkapitel des Wirtschaftsberichts für Sachsen 2013 [11, S. 22 ff.] eingegangen worden.

Allgemein kann festgehalten werden, dass die Intensität des Angleichungsprozesses der sächsischen bzw. ostdeutschen Produktivitäten an die bundesdurchschnittlichen Vergleichswerte bei der Stundenproduktivität tendenziell stärker als bei der Pro-Kopf-Produktivität war. Gleichwohl fallen die entsprechenden Angleichungsstände auf gesamtwirtschaftlicher Ebene wie auch in den einzelnen Wirtschaftsbereichen mit Ausnahme der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei gemäß des Stundenkonzeptes durchweg geringer aus, als dies gemäß Personenkonzept der Fall ist. Vordergründig dürften hierfür neben dem im früheren Bundesgebiet gegenüber den neuen Ländern nicht unwesentlich höheren Prozentsatz marginal Beschäftigter an den Erwerbstätigen⁵⁾ auch differierende Wochenarbeitszeiten, ein unterschiedlicher Grad an Tarifbindung und die ungleiche Bedeutung von Teilzeittätigkeit ursächlich sein.

Der Index der Stundenproduktivität erhöhte sich in Sachsen 2015 im Vorjahresvergleich bedingt durch das Wachstum an Wirtschaftsleistung bei stagnierendem Arbeitsvolumen um weitere 2,8 Prozent und somit stärker als in den beiden Großraumregionen bzw. Deutschland insgesamt. Innerhalb der sächsischen Wirtschaft verlief die Entwicklung jedoch unterschiedlich. Während der Produktivitätsindex in den Bereichen Baugewerbe, Verarbeitendes Gewerbe sowie Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation um 3,7 ... 3,8 Prozent am deutlichsten zunahm, war die Entwicklung in den übrigen beiden Dienstleistungsbereichen unterdurchschnittlich und in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei mit minus 15,8 Prozent zweistellig negativ.

Lohnstückkosten³⁾

Die Lohnstückkosten sind ein wichtiger Indikator zur Beurteilung der Wettbewerbsfähigkeit und Standortattraktivität von Regionen.⁶⁾ So sind aus der Sicht der Unternehmen insbesondere jene Regionen attraktiv, die sich durch ein niedriges Lohnkostenniveau mit zugleich hoher Produktivität auszeichnen. Hierbei muss allerdings beachtet werden, dass in entwickelten Volkswirtschaften generell ein hohes Lohnstückkostenniveau vorherrscht.

In Sachsen lagen die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten (Personenkonzept) 2015 mit rund 58 Prozent weiter auf einem nun schon seit geraumer Zeit relativ unveränderten Niveau. Der gesamtdeutsche Vergleichswert von gut 56 Prozent wurde so geringfügig überschritten. Ursächlich hierfür war der geringere Angleichungsstand Sachsens an Deutschland beim Bruttoinlandsprodukt (in jeweiligen Preisen) je Erwerbstätigen mit 80 Prozent gegenüber dem bei den (personenbezogenen) Lohnkosten mit 81,7 Prozent.

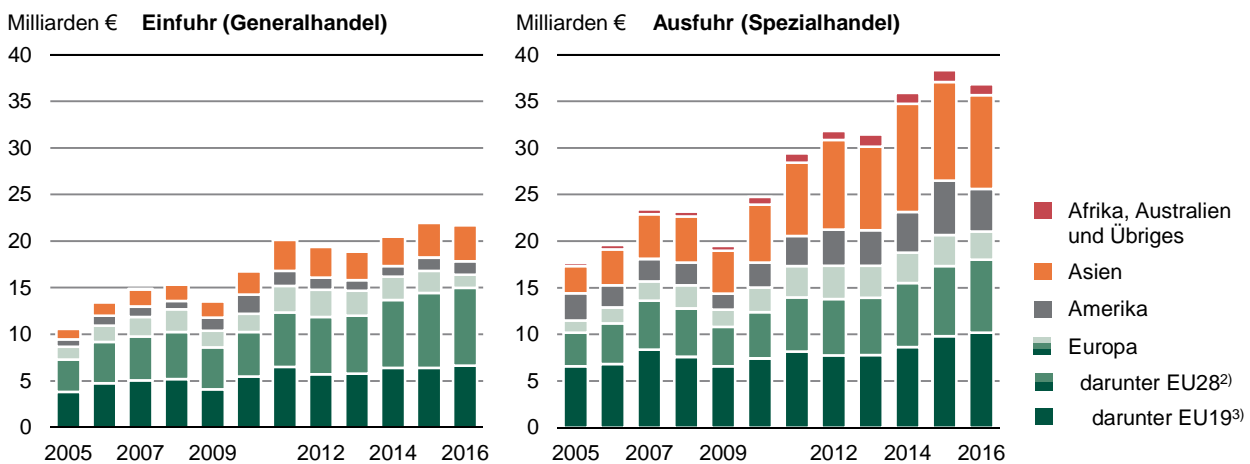
Innerhalb der sächsischen Wirtschaft waren die Lohnstückkosten 2015 in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei mit 112,4 Prozent am höchsten sowie im Bereich Grundstücks- und Wohnungswesen, Finanz- und Unternehmensdienstleister mit 41,7 Prozent am niedrigsten. Verglichen mit den entsprechenden Bundeswerten wies Sachsen in diesen beiden Bereichen und in den Bereichen Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation sowie Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit höhere Lohnstückkosten auf, im Baugewerbe, im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe und darunter im Verarbeitenden Gewerbe dagegen geringere.

Bei den auf Basis des Stundenkonzeptes ermittelten Lohnstückkosten wurde 2015 auf gesamtwirtschaftlicher Ebene die Marke von 60 Prozent in Sachsen leicht übertroffen, in Deutschland dagegen moderat unterschritten. Im Regionalvergleich höhere Lohnstückkosten in der sächsischen Wirtschaft waren hierbei – wie nach Personenkonzept – für die Land- und Forstwirtschaft, Fischerei sowie die drei Dienstleistungsbereiche zu verzeichnen, niedrigere hingegen für die Bereiche des Produzierenden Gewerbes.

4) Vor dem Hintergrund einer beständig zunehmenden Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse ist dieser Form der Produktivitätsermittlung prinzipiell der Vorzug zu geben. So wird der für diese Beschäftigungsformen charakteristische, zeitlich reduzierte Arbeitsumfang über das Arbeitsvolumen adäquat abgebildet, während ein entsprechender Teilzeit- bzw. geringfügig Tätiger gemäß Erwerbstätigendefinition gleichwertig zu einem Vollbeschäftigten als Erwerbstätiger gezählt wird und somit produktivitätsmindernd in den Nenner des Pro-Kopf-Quotienten einfließt.

5) So lag der Anteil der marginal Beschäftigten an den Erwerbstätigen insgesamt beispielsweise im Jahre 2015 in den alten Ländern (ohne Berlin) mit 13,6 Prozent signifikant über dem entsprechenden Anteil der neuen Länder (ohne Berlin) in Höhe von 9,6 Prozent.

6) Mit dieser Kennzahl werden die Lohnkosten in Relation zur Produktivität des Produktionsfaktors Arbeit gesetzt. Die Ermittlung ist zum einen nach dem so genannten Personenkonzept (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer [Lohnkosten] zu Bruttoinlandsprodukt bzw. Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche [in jeweiligen Preisen] je Erwerbstätigen [Produktivität]) möglich. Nach dem Stundenkonzept wird andererseits mit Angaben zu den Lohnkosten bzw. zur Produktivität auf Basis von Daten zu den geleisteten Arbeitsstunden gearbeitet.

Abb. 12 Außenhandel 2005 bis 2016¹⁾ nach Kontinenten

1) Jahr 2016 - vorläufige Ergebnisse; Datenstand: 23. Mai 2017 (Genesis-Online-Datenbankabruf)

2) EU28 - Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (Stand: 31. Dezember 2016)

3) EU19 - EU-Mitgliedsstaaten, die der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWU) angehören und den Euro als offizielles Zahlungsmittel eingeführt haben (Stand: 31. Dezember 2016).

Außenhandel⁷⁾

Ausfuhr

Die Ausfuhren (Spezialhandel) Sachsens summierten sich 2016 auf gut 36,8 Milliarden €. Damit wurde der im Vorjahr erreichte Höchstwert seit Einführung der Außenhandelsstatistik im Jahre 1991 um 4,0 Prozent unterschritten (vgl. Abb. 12). In Deutschland gab es unterdessen einen neuerlichen Anstieg der Exporte um 1,1 Prozent. Beeinflusst wurde die Entwicklung durch einen entsprechenden Rückgang der Ausfuhrpreise um 0,9 Prozent. [15] Der Exportanteil Sachsens an Deutschland verkleinerte sich 2016 im Ergebnis leicht auf 3,1 Prozent.

Nach Warengruppen differenziert entfielen 2016 auf Güter der gewerblichen Wirtschaft in Sachsen annähernd 95 Prozent bzw. 34,8 Milliarden € der gesamten Exporte. Darunter waren Fertigwaren-Enderzeugnisse im Wert von 30,7 Milliarden € und hierunter wiederum gut die Hälfte Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus im Umfang von 16,9 Milliarden €. Im Vorjahresvergleich kam es in dieser Warenuntergruppe mit einem Minus von 7,8 Prozent zu einem fast doppelt so starken Rückgang wie bei den Ausfuhren insgesamt.

Wie der Blick auf die wichtigsten Handelspartner Sachsens zeigt, stellt beim Export nach wie vor China mit einigem Abstand das Hauptabnehmerland für sächsische Waren dar. 2016 wurden hierhin 15 Prozent aller Erzeugnisse im Wert von 5,5 Milliarden € geliefert. Verglichen mit 2015 waren das aber 2,4 Prozent weniger. Damit setzte sich die zuvor zweistellig rückläufige Ausfuhrentwicklung am aktuellen Rand in abgeschwächter Form fort, wofür in erster Linie das anhaltend gedämpfte Konjunkturklima in diesem asiatischen Land verantwortlich sein dürfte. Dahinter folgten die Vereinigten Staaten von Amerika, das Vereinigte Königreich, Frankreich, Polen, die Tschechische Republik, Italien, die Schweiz, Taiwan und Belgien. Zusammen entfielen auf diese zehn Staaten 2016 mit einem Warenwert von gut 22,5 Milliarden € drei Fünftel aller sächsischen Exporte. Dabei verliefen die Entwicklungen im Vorjahresvergleich unterschiedlich und in teils entgegengesetzte Richtungen. Nicht zuletzt spiegelt sich die

Länderliste auch in den in Abb. 12 nach Kontinenten dargestellten Außenhandelsbeziehungen Sachsens wider.

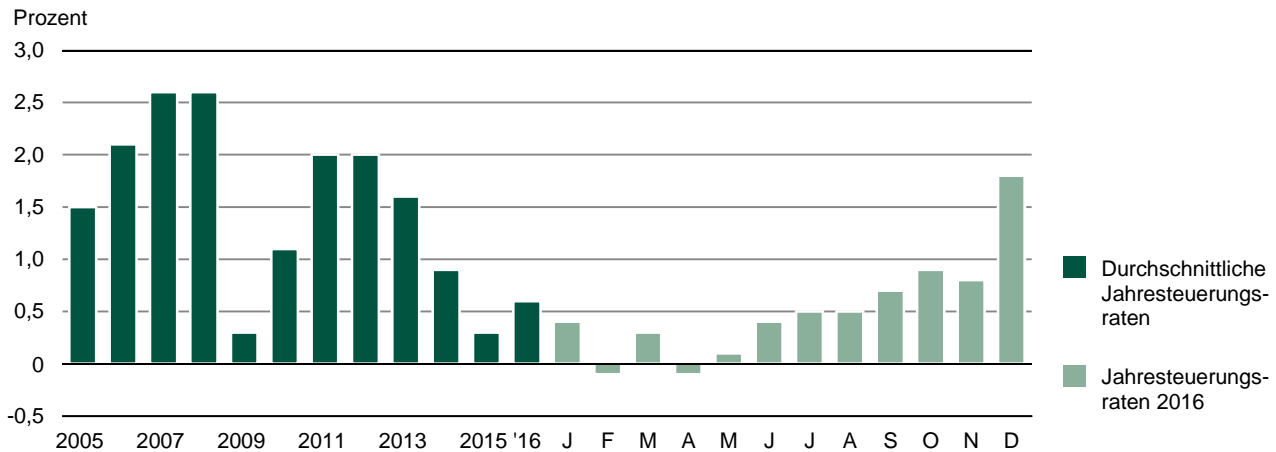
In die EU-Mitgliedsstaaten exportierte Sachsen 2016 nahezu die Hälfte seiner Waren im Gesamtwert von 18,0 Milliarden €, darunter in die Eurozone allein 10,2 Milliarden €. Damit wurden die Vorjahresresultate um jeweils rund vier Prozent – entgegen der Entwicklung beim Gesamtexport – übertroffen (vgl. Abb. 12). Zugleich verringerten sich die sächsischen Ausfuhren in alle übrigen Länder Europas zusammen mit 8,9 Prozent und insbesondere jene auf den amerikanischen Kontinent mit 22,3 Prozent gegenüber 2015 deutlich überdurchschnittlich.

Einfuhr

Die Einfuhr (Generalhandel) nach Sachsen belief sich 2016 wertmäßig auf reichlich 21,8 Milliarden € (vgl. Abb. 12). Zum bisherigen Rekordstand aus dem Vorjahr fehlten so 1,2 Prozent und damit weniger als in den fünf neuen Ländern zusammen. Für Deutschland insgesamt war indes ein leichtes Importwachstum um 0,6 Prozent zu verzeichnen. Dabei ging der Index der Einfuhrpreise im Vorjahresvergleich 2016 mit 3,1 Prozent bereits zum vierten Mal in Folge spürbar zurück. [15] An den bundesdeutschen Einfuhren vertreten war Sachsen 2016 – wie schon 2014 und 2015 – zu 2,3 Prozent.

Güter der gewerblichen Wirtschaft machten 2016 mit einem Warenwert von rund 19,2 Milliarden € knapp neun Zehntel aller sächsischen Importe aus. Darunter waren Fertigwaren-Enderzeugnisse im Gesamtwert von gut 15,8 Milliarden €,

7) Den Ergebnissen zu den Ausfuhren (Spezialhandel) bzw. Einfuhren (Generalhandel) des Freistaates Sachsen bzw. der Bundesrepublik Deutschland liegen Angaben mit Datenstand Mai 2017 (Genesis-Online-Datenbankabruf vom 23.05.2017) zugrunde. Insofern sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt alle Daten ab August 2016 als vorläufig anzusehen und können infolge rückwirkender monatlicher Revisionen von später zu veröffentlichenden endgültigen Ergebnissen prinzipiell (geringfügig) abweichen. Ausführlich wurden die sächsischen Außenhandelsstrukturen und -entwicklungen nach Waren(unter)gruppen und Ländern im Vergleich zur Gesamtheit der neuen Länder (mit Berlin) mit dem aktuellen Rand 2013 bereits an anderer Stelle untersucht. Vgl. hierzu [13] und [14].

Abb. 13 Jahresteuerraten¹⁾ 2005 bis 2016

1) Basis 2010=100

von denen rund ein Drittel bzw. 5,4 Milliarden € als Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus nach Sachsen eingeführt wurden. Gegenüber 2015 zeigte sich in dieser Warenuntergruppe – prozentual noch etwas stärker als bei den Elektrotechnischen Erzeugnissen – eine Steigerung um 6,6 Prozent, die folglich im Gegensatz zur Gesamteinfuhrentwicklung steht. Der Import von Rohstoffen – an vorderster Stelle noch immer Erdöl und Erdgas – nahm von 2015 zu 2016 exorbitant um vier Fünftel seines Wertes auf 281 Millionen € ab und ist für den sächsischen Außenhandel somit (wertmäßig) praktisch nicht mehr von Bedeutung.⁸⁾

Wichtigstes Herkunftsland sächsischer Importe war 2016 erneut die Tschechische Republik, von wo aus Waren im Rekordwert von knapp 4,4 Milliarden € geliefert wurden. Entgegen der Gesamteinfuhrentwicklung zeigte sich hier gegenüber 2015 ein weiterer Zuwachs um 7,5 Prozent. Dabei bezog Sachsen aus seinem Nachbarland in vorderster Linie Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus und hierunter insbesondere Personenkraftwagen und Wohnmobile. Auf den weiteren Plätzen folgten Polen, die Volksrepublik China, Österreich, die Niederlande, die Vereinigten Staaten von Amerika, Frankreich, Italien, Japan sowie die Schweiz. Zusammen entfielen auf diese zehn Länder, in denen die Russische Föderation 2016 erstmals nicht mehr mit enthalten ist, mit einem Warenwert von 14,5 Milliarden € zwei Drittel aller sächsischen Einfuhren. Mit Ausnahme von Polen und der Niederlande übertrafen die Importwerte dabei durchweg die Niveaus von 2015. Wie die Länderliste und insbesondere Abbildung 12 verdeutlichen, spielt der europäische Kontinent als Handelsraum für den Freistaat Sachsen einflussreich folglich eine bedeutend wichtigere Rolle als ausfuhrseitig.

Mehr als zwei von drei Euro der sächsischen Importe entfielen 2016 auf die EU-Mitgliedsländer mit einem Gesamtwarenwert von knapp 15,0 Milliarden €, darunter gut 6,6 Milliarden € auf die Eurozone. Binnen Jahresfrist entsprach dies – im Unterschied zu den Einfuhren insgesamt – einem Plus um jeweils knapp vier Prozent (vgl. Abb. 12). Dagegen verringerten sich die Importe Sachsens aus allen übrigen Ländern Europas zusammen sprunghaft um mehr als 40 Prozent, wofür in erster Linie die zuletzt in Größenordnungen ausgebliebenen Warenlieferungen von Erdöl bzw. vor allem Erdgas aus der Russischen Föderation ursächlich sind.⁸⁾

Preisentwicklung

Verbraucherpreisindex

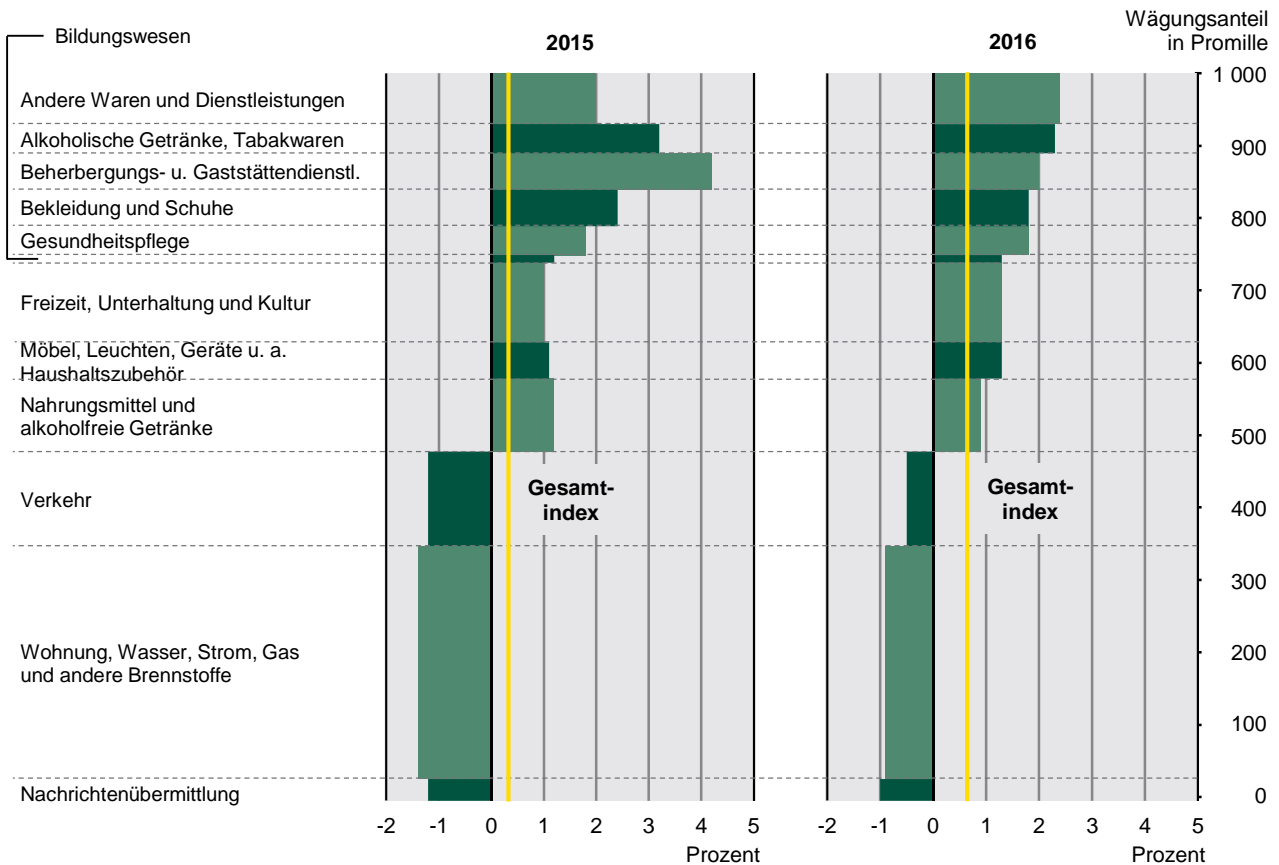
Der Verbraucherpreisindex (Basis: 2010=100) erhöhte sich im Jahresdurchschnitt 2016 gegenüber 2015 in Sachsen um 0,6 Prozent und damit minimal stärker als auf gesamtdeutscher Ebene (0,5 Prozent). Insofern beschleunigte sich die Teuerung im Vorjahresvergleich erstmals wieder seit 2011, unterschritt das mittelfristige Inflationsziel der Europäischen Zentralbank in Höhe von 2,0 Prozent [16] – maßgeblich bedingt durch die weiterhin günstigen Preisentwicklungen auf dem Energiemarkt – jedoch nach wie vor deutlich. Eine niedrigere durchschnittliche Jahresteuerrate war in Sachsen zuvor lediglich 1999 (0,4 Prozent), 2009 (0,3 Prozent) sowie 2015 (0,3 Prozent) zu verzeichnen. Im Jahresverlauf 2016 bewegte sie sich von minus 0,1 Prozent im Februar und April bis 1,8 Prozent im Dezember (vgl. Abb. 13).

Nach den zwölf Hauptgruppen betrachtet, variierte die Jahresteuerrate 2016 gegenüber 2015 von 2,4 Prozent bei „Anderen Waren und Dienstleistungen“⁹⁾ bis zu minus 1,0 Prozent in der „Nachrichtenübermittlung“ (vgl. Abb. 14). Rückläufige Preisentwicklungen gab es darüber hinaus auch – wie schon 2015 – in den Hauptgruppen „Verkehr“ und „Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe“, jener Hauptgruppe mit dem mit Abstand größten Wägungsanteil am Verbraucherpreisindex.

Während sich „Waren“ im Jahresdurchschnitt 2016 gegenüber 2015 um 0,1 Prozent minimal weiter verbilligten, wurden „Dienstleistungen“ um 1,1 Prozent teurer. Maßgebliche Preistreiber waren hierbei unter anderem „Post- und Kurierdienstleistungen“ (4,9 Prozent), „Dienstleistungen sozialer

8) Neben den weiterhin beträchtlich rückläufigen Einfuhrpreisen für diese Energiepositionen (vgl. [15]) sind verschiedene, unternehmensspezifische Umstellungen in den Lieferbeziehungen für diese Entwicklung ursächlich. Konkret gibt es seit 2016 keinen deutschen Importeur von Erdöl bzw. – hauptsächlich – Erdgas mehr mit Sitz in Sachsen. Der Bezug erfolgt nunmehr aus anderen Bundesländern, in denen sich die Gaseinfuhr zuletzt entsprechend erhöht hat.

9) Unter dieser Hauptgruppe sind unter anderem „Körperpflege“, „Persönliche Gebrauchsgegenstände a.n.g.“, „Dienstleistungen sozialer Einrichtungen“, „Versicherungsdienstleistungen“ sowie „Finanzierungsdienstleistungen, a.n.g.“ subsumiert.

Abb. 14 Verbraucherpreisindex (2010 = 100) - Jahresteuerraten 2015 und 2016 nach Hauptgruppen


Einrichtungen“ (4,7 Prozent) – vor allem im Pflegebereich –, die „Personenbeförderung im Schiffsverkehr“ (4,6 Prozent), „Sport- und Erholungsdienstleistungen“ (4,5 Prozent), „Fahrschule und Führerscheingebühr“ (4,2 Prozent), „Friseurleistungen u.a. Dienstleistungen für die Körperpflege“ (3,9 Prozent), „Schuhreparaturen“ sowie die „Wartung und Reparatur von Fahrzeugen“ (jeweils 3,7 Prozent). Billiger als 2015 wurden beispielsweise „Telekommunikationsdienstleistungen“ (minus 1,5 Prozent) und insbesondere „Bildungsdienstleistungen des Sekundarbereichs“ (minus 7,0 Prozent).

Unter den „Waren“ zeigten sich die deutlichsten Preisrückgänge 2016 binnen Jahresfrist bei „Heizöl“ (15,7 Prozent), „Zentralheizung und Fernwärme“ (8,8 Prozent), „Kraftstoffen“ (6,5 Prozent), „Milch“ (6,0 Prozent) sowie „Haushaltsenergie“ (5,3 Prozent). Stärkere Preiserhöhungen waren unter anderem für „Zeitungen und Zeitschriften“ (4,1 Prozent), „Foto- und Filmausrüstung, optische Geräte und Zubehör“ und „Gebrauchtwagen“ (jeweils 4,2 Prozent), „Frisches Gemüse“ (4,5 Prozent), „Frischfisch“ (4,7 Prozent), „Schmuck und Uhren“ (5,0 Prozent) sowie „Bekleidungsstoffe“ (7,1 Prozent) zu konstatieren.

Preisindex für Bauleistungen am Bauwerk

Der Baupreisindex lag 2016 bei sämtlichen Bauwerksarten in Sachsen über dem Vorjahresniveau (vgl. Tab. T1). Dabei reichte die Spanne der Teuerung von 1,1 Prozent im Straßenbau insgesamt bis 2,9 Prozent beim Neubau von Wohngebäuden bzw. Bürogebäuden. Dabei verteuerten sich Ausbaurbeiten jeweils stärker als Rohbaurbeiten. Im Vergleich zu 2015 erhöhte sich der Preisaufrtrieb bei sämtlichen Bau-

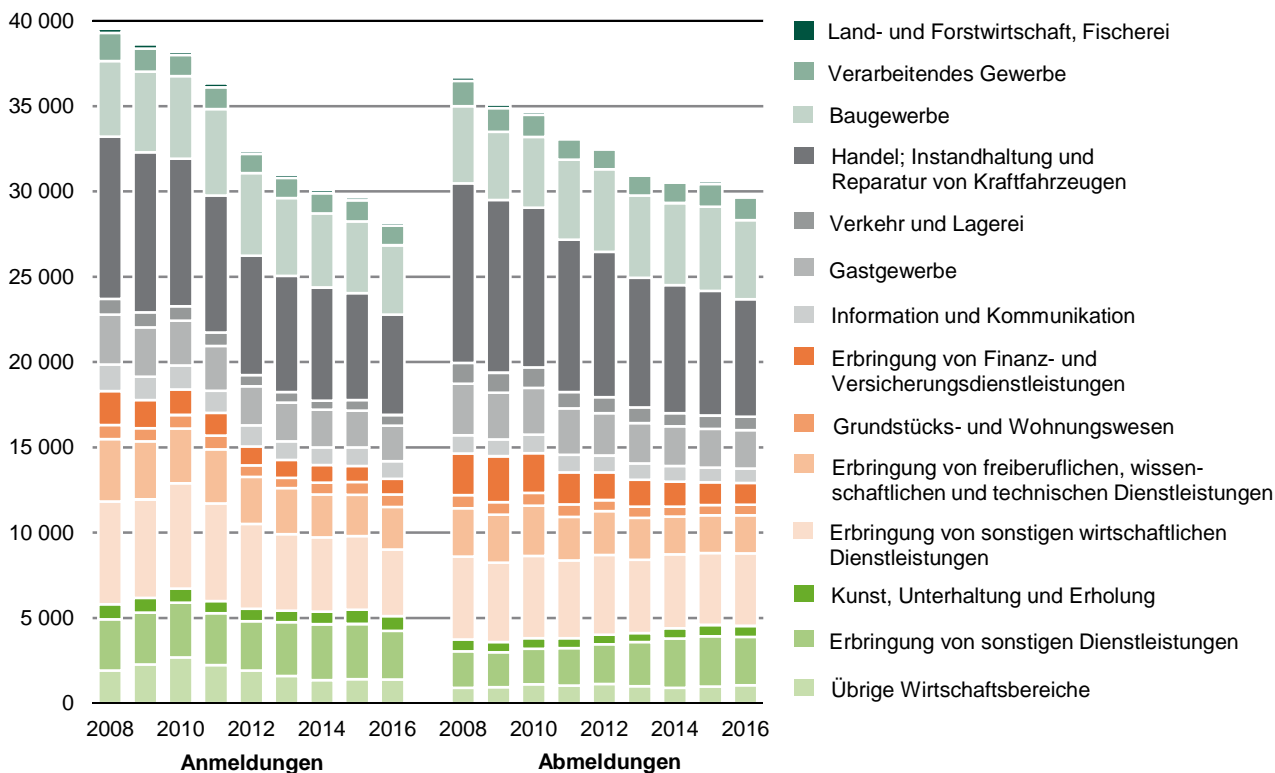
werksarten mit Ausnahme des Straßenbaus sowie der Brücken im Straßenbau in mehrheitlich geringfügigem Ausmaß (vgl. Tab. T1). Für die Instandhaltung von Wohngebäuden ohne Schönheitsreparaturen stiegen die Preise zuletzt um 4,0 Prozent, für Schönheitsreparaturen in einer Wohnung um 3,6 Prozent.

Tab. T1 Preisindizes für Bauleistungen am Bauwerk¹⁾ (Neubau) in Sachsen 2015 und 2016²⁾

Merkmal	2015	2016	Veränderung zum Vorjahr	
			2015	2016
			2010 = 100	
			%	
Wohngebäude	117,2	120,6	2,8	2,9
Rohbaurbeiten	115,0	117,6	2,0	2,3
Ausbaurbeiten	119,1	123,2	3,4	3,4
Bürogebäude	117,2	120,6	2,8	2,9
Rohbaurbeiten	115,4	117,9	1,9	2,2
Ausbaurbeiten	118,2	122,0	3,2	3,2
Gewerbl. Betriebsgebäude	116,4	119,5	2,5	2,7
Rohbaurbeiten	114,6	117,1	1,8	2,2
Ausbaurbeiten	118,4	122,2	3,2	3,2
Straßenbau	113,2	114,4	1,3	1,1
Brücken im Straßenbau	111,3	112,9	1,7	1,4
Ortskanäle	113,5	116,6	1,7	2,7

1) einschließlich Mehrwertsteuer

2) Jahresdurchschnittsangaben; Basis 2010 = 100

Abb. 15 Gewerbeanzeigen 2008 bis 2016 nach Wirtschaftsbereichen¹⁾

1) Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008)

Unternehmensstruktur

Am 29. Februar 2016 waren laut statistikinternem Unternehmensregister¹⁰⁾ im Produzierenden Gewerbe und den Dienstleistungsbereichen gemeinsam 172 412 Unternehmen mit steuerbarem Umsatz und/oder sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Berichtsjahr 2014 und Sitz in Sachsen wirtschaftlich aktiv. Gegenüber dem Vorjahresstichtag (31. Mai 2015) ging ihre Zahl minimal um 0,1 Prozent zurück (Deutschland: plus 0,5 Prozent). Darunter waren mehr als neun von zehn Einheiten Kleinstunternehmen mit 0 bis 9 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (90,4 Prozent). Der verbleibende Rest entfiel auf kleine Unternehmen mit 10 bis 49 Beschäftigten (7,7 Prozent), mittlere Unternehmen mit 50 bis 249 Beschäftigten (1,6 Prozent) sowie große Unternehmen mit 250 und mehr Beschäftigten (0,3 Prozent). Für die beiden Großraumregionen bzw. für Deutschland insgesamt ergaben sich vergleichbare Größenstrukturen. Der Anteil der sächsischen an der bundesdeutschen Unternehmenszahl betrug Ende Februar 2016 noch 4,7 Prozent.

Unter den einzelnen Wirtschaftsbereichen entfiel die größte Zahl der Unternehmen in Sachsen am 29. Februar 2016 auf den Bereich Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (17,5 Prozent), das Baugewerbe (16,4 Prozent) sowie die Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (12,1 Prozent). Den übrigen Wirtschaftsbereichen war durchweg jeweils weniger als ein von zehn Unternehmen zuzuordnen.

Gewerbeanzeigen

Im Jahre 2016 erfolgten in Sachsen insgesamt 28 177 Gewerbeanmeldungen und 29 771 Gewerbeabmeldungen. Bereits das fünfte Jahr in Folge wurden damit mehr Gewerbe ab- als angemeldet (vgl. Abb. 15). Gegenüber 2015 verringerte sich die Zahl der Anmeldungen mit 5,0 Prozent stärker als die der Abmeldungen mit 2,7 Prozent. Im Vergleich zur Gesamtheit der neuen Länder (ohne Berlin) verlief die Entwicklung in Sachsen jeweils stärker rückläufig, ebenso wie im Vergleich mit Deutschland insgesamt bei den Anmeldungen, während bei den Abmeldungen gegenteiliges der Fall war. Nach ununterbrochenen Rückgängen seit 2008 lag die Zahl der Anmeldungen in Sachsen zuletzt um mehr als ein Viertel unter ihrem damaligen Niveau, bei den Abmeldungen war es beinahe ein Fünftel (vgl. Abb. 15).

Nach Wirtschaftsabschnitten betrachtet, wurden die meisten Gewerbeanmeldungen und -abmeldungen im Bereich Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen, gefolgt vom Baugewerbe bzw. der Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen getätigt. Gemeinsam entfiel auf diese drei Bereiche 2016 mit 13 852 Anmeldungen und 15 766 Abmeldungen jeweils rund die Hälfte aller entsprechenden Gewerbeanzeigen (vgl. Abb. 15).

10) Unternehmensregister für statistische Zwecke (URS-Neu); ohne die Wirtschaftsabschnitte A (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei), O (Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung) sowie T (private Haushalte mit Hauspersonal; Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch private Haushalte für den Eigenbedarf ohne ausgeprägten Schwerpunkt) gemäß Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

Auf 100 Gewerbeanmeldungen kamen 2016 in Sachsen 106 Gewerbeabmeldungen. Dabei schwankte das Verhältnis von 100 : 135 im Bereich Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen bis zu 100 : 72 in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (vgl. Abb. 15).

Insolvenzen

Die Zahl der Insolvenzen lag 2016 in Sachsen bei 5 929 Verfahren und damit so niedrig wie seit 2003 nicht mehr. Nachdem es im Vorjahresvergleich bereits seit 2011 kontinuierliche Rückgänge gegeben hatte, betrug die Verringerung am aktuellen Rand 5,5 Prozent und damit etwas mehr als im gesamtdeutschen Maßstab mit 3,9 Prozent.

Unternehmensinsolvenzen waren 2016 mit 1 060 Fällen zu weniger als einem Fünftel an allen Insolvenzen in Sachsen vertreten. Binnen Jahresfrist zeigte sich hier jedoch – erstmals wieder seit 2009 – eine Zunahme um 5,6 Prozent, der auf Bundesebene ein überdurchschnittlicher Rückgang um 6,9 Prozent gegenüberstand. Dabei wurden die meisten Verfahren sachsenweit zuletzt im Baugewerbe mit 179 Fällen, gefolgt vom Bereich Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen mit 169 Fällen sowie dem Bereich Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen mit 126 Fällen registriert. Mindestens 100 Insolvenzfälle gab es 2016 darüber hinaus auch im Gastgewerbe (106), im Bereich Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (101) sowie im Verarbeitenden Gewerbe (100). Kleiner als im Vorjahr war die Zahl der Unternehmensinsolvenzen dabei einzig in den beiden Bereichen des Produzierenden Gewerbes.

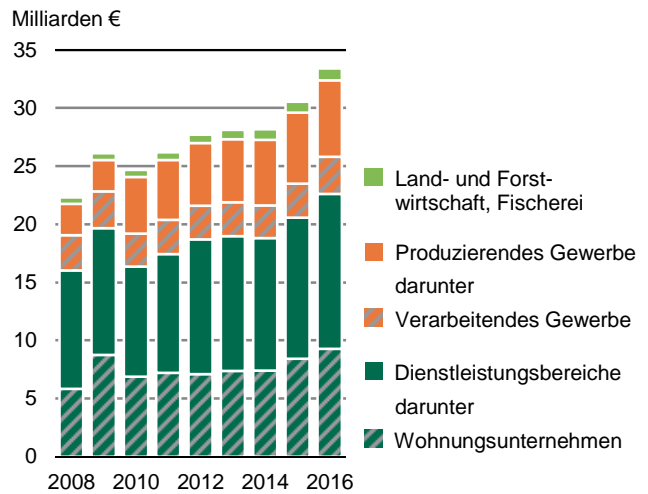
Der ganz überwiegende Teil an Insolvenzen betraf indes die übrigen Schuldner, die 2016 in 4 869 Fällen ein entsprechendes Verfahren beantragten. Im Vorjahresvergleich bedeutete dies einen deutlichen Rückgang um 7,6 Prozent. Darunter waren in 3 387 Fällen insbesondere Verbraucherinsolvenzen, 6,6 Prozent weniger als 2015.

Kredite¹¹⁾

Die von Monetären Finanzinstituten (MFI) in Sachsen an Unternehmen und wirtschaftlich selbstständige Privatpersonen ausgereichten Kredite beliefen sich zum Jahresende 2016 auf einen neuen Rekordstand in Höhe von rund 33,4 Milliarden €, nachdem sie im Jahre zuvor erstmals die 30-Milliarden-Marke überschritten hatten (vgl. Abb. 16). Gegenüber 2015 erhöhte sich ihr Wert um knapp ein Zehntel (9,3 Prozent) und damit stärker als in den beiden Großraumregionen sowie auf Bundesebene, wo die Steigerung 2,5 Prozent betrug.

Nach Wirtschaftszweigen betrachtet, erhielten im Jahr 2016 – wie im Vorjahr – Wohnungsunternehmen allein ein gutes Viertel aller von Seiten der berichtspflichtigen Bankstellen in Sachsen an Unternehmen und wirtschaftlich selbstständige Privatpersonen ausgereichten Kredite in einer Gesamthöhe von fast 9,3 Milliarden € (vgl. Abb. 16). Der Vorjahresstand wurde hier um leicht überdurchschnittliche 10,1 Prozent über-

Abb. 16 Kredite an inländische Unternehmen und wirtschaftlich selbstständige Privatpersonen¹⁾ 2008 bis 2016 nach Wirtschaftsbereichen²⁾



1) Bestand an Buch- und Wechseldiskontkrediten zum Jahresende; ohne Treuhandkredite.

2) Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008)

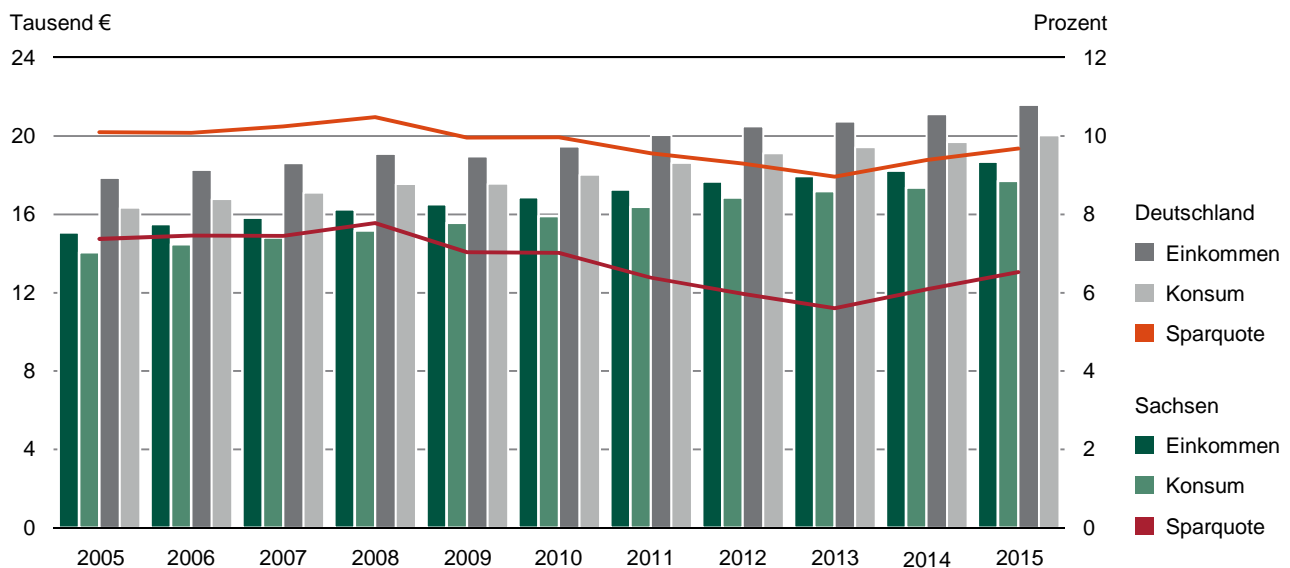
Datenquelle: Regionalstatistik der Deutschen Bundesbank

troffen, was nicht zuletzt mit den anhaltend niedrigen Zinsniveaus an den Kapitalmärkten (u. a. für Baudarlehen u. Ä.) zu begründen sein dürfte. Dem folgte der Bereich Energie und Wasserversorgung; Entsorgung (einschließlich Bergbau sowie Gewinnung von Steinen und Erden) mit Krediten von nahezu 5,2 Milliarden €, 8,5 Prozent mehr als 2015. Einen höheren Wert hatte es auch hier bislang nicht gegeben. Hinter dieser Entwicklung stehen vermutlich vordergründig die (politisch motivierten) Anstrengungen in Zusammenhang mit der Energiewende in Deutschland. Darüber hinaus ging annähernd jeder zehnte Euro Kredit an das Verarbeitende Gewerbe, für das sich zum Jahresende 2016 ein Kreditbestand von 3,2 Milliarden € ergab (vgl. Abb. 16). Binnen Jahresfrist entsprach dies einem Zuwachs um 10,1 Prozent. Auf die drei genannten Bereiche zusammen entfiel somit mehr als die Hälfte der von den in Sachsen ansässigen MFI gewährten Kredite an Unternehmen und wirtschaftlich selbstständige Privatpersonen.

Selbstständige (einschließlich Einzelkaufleute) erhielten zum Jahresende 2016 Kredite im Umfang von reichlich 8,6 Milliarden € und damit so viel wie nach 2002 (9,0 Milliarden €) nicht mehr. Im Vorjahresvergleich betrug die Steigerung 2,6 Prozent.

11) Einschränkung sei an dieser Stelle bemerkt, dass die regionale Zuordnung der bankstatistischen Daten – mit Ausnahme der Deutschen Postbank AG seit 2005 – grundsätzlich nach dem Sitz des Monetären Finanzinstituts (MFI) bzw. seiner Niederlassungen (Zweigstellen) und nicht nach dem Sitz der Kunden erfolgt. Insofern sind die hier vorgestellten Ergebnisse nicht identisch mit den Krediten an Bankkunden in Sachsen.

Abb. 17 Verfügbares Einkommen und Konsumausgaben¹⁾ der privaten Haushalte²⁾ je Einwohner³⁾ sowie Sparquote⁴⁾ in Sachsen und Deutschland 2005 bis 2015⁵⁾



1) in jeweiligen Preisen

2) einschließlich private Organisationen ohne Erwerbszweck

3) Durchschnittliche Bevölkerung auf Basis des Zensus 2011

4) Sparquote = Sparen / (Verfügbares Einkommen + Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche) x 100

5) Berechnungsstand: August 2016 (VGR des Bundes), Ausweis nach dem Ausgabenkonzept

Einkommen, Konsum u. Sparen der privaten Haushalte

Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte¹²⁾

Für Konsumzwecke respektive zum Sparen standen einem Einwohner in Sachsen 2015 durchschnittlich 18 691 € an verfügbarem Einkommen zur Verfügung, so viel wie noch nie zuvor (vgl. Abb. 17). Gegenüber 2014 waren es 462 € bzw. 2,5 Prozent mehr. In Deutschland lag das verfügbare Einkommen pro Einwohner 2015 mit 21 583 € um 2,2 Prozent über dem Vorjahresniveau. Bezogen auf den Bundesdurchschnitt erreichte Sachsen so einen Angleichungsstand von näherungsweise 87 Prozent (vgl. Abb. 17).

Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte in Sachsen, das sich aus dem Primäreinkommen, im Wesentlichen zusätzlich der empfangenen monetären Sozialleistungen und abzüglich der geleisteten Einkommen- und Vermögensteuern sowie der Nettosozialbeiträge ergibt, belief sich 2015 auf knapp 76,1 Milliarden € (vgl. Abb. 18). Im Vergleich zu 2014 waren das 3,0 Prozent (Deutschland: 3,1 Prozent) mehr.

Maßgebliche Einflüsse auf die aktuelle Entwicklung des verfügbaren Einkommens der Privathaushalte in Sachsen kamen aus dem deutlichen Anstieg des Primäreinkommens – bestehend aus empfangenen Arbeitnehmerentgelten (Inländerprinzip), der Summe aus Selbstständigeneinkommen und Nettobetriebsüberschüssen sowie den saldierten Vermögenseinkommen – und der empfangenen monetären Sozialleistungen um jeweils 3,3 Prozent. Dem entgegen standen erhebliche Zuwächse bei den geleisteten Einkommen- und Vermögensteuern um 6,2 Prozent sowie den Nettosozialbeiträgen um 3,1 Prozent (vgl. Abb. 18).

Das Primäreinkommen zeigt in seiner Zusammensetzung in Ostdeutschland einen Unterschied zu Westdeutschland. In den neuen Ländern (ohne Berlin) und darunter in Sachsen betrug der Anteil des Arbeitnehmerentgeltes am Primäreinkommen 2015 rund 77 ... 78 Prozent. In den alten Ländern

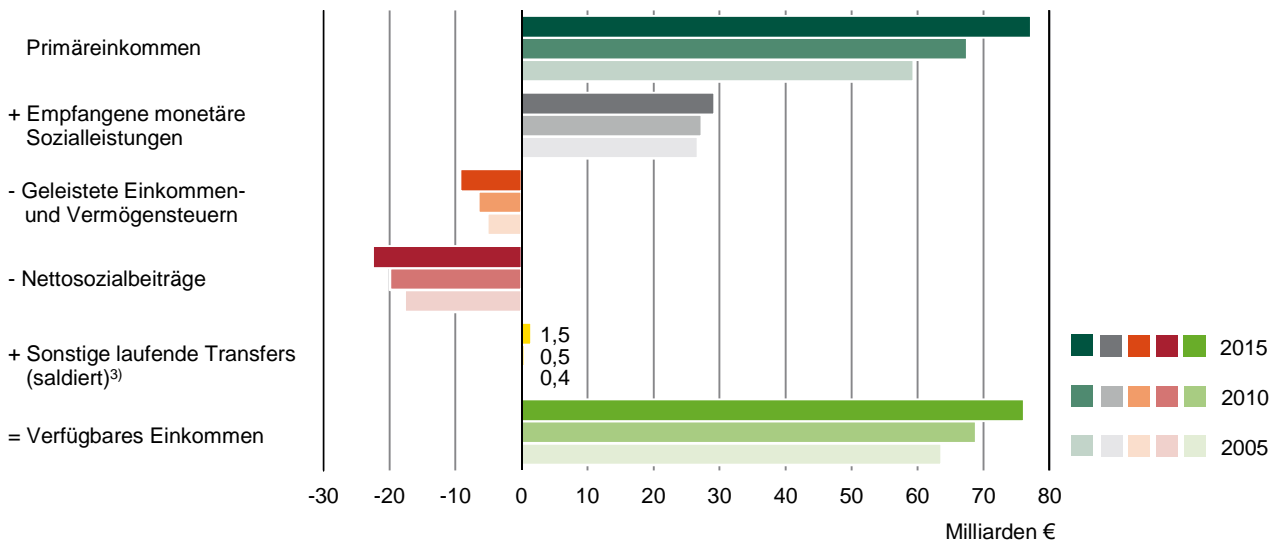
waren es 72 Prozent. Hier wiederum lag der Anteil der Vermögenseinkommen mit rund 18 Prozent höher als in Sachsen, wo er in etwa 14 Prozent betrug. Dazu kamen die Nettobetriebsüberschüsse und Selbstständigeneinkommen in einer Größenordnung von je rund einem Zehntel.

Konsumausgaben der privaten Haushalte¹²⁾

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte in Sachsen summierten sich 2015 auf einen Gesamtbetrag von nahezu 72,1 Milliarden €. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutete dies einen Anstieg um nominal 2,5 Prozent, real, d. h. unter Ausschaltung von Preiseinflüssen, waren es 1,8 Prozent. Hinter diesem Entwicklungsunterschied verbirgt sich u. a. der Anstieg des Verbraucherpreisindex von 2014 auf 2015 um 0,3 Prozent (vgl. Abb. 13), der sich auf die tatsächliche Konsumneigung der Privathaushalte in Sachsen insofern nur wenig „bremsend“ ausgewirkt haben dürfte.

Die durchschnittlichen Konsumausgaben der privaten Haushalte je Einwohner erreichten 2015 in Sachsen mit 17 711 € einen neuen Höchststand. Binnen Jahresfrist lag die nominale Steigerung bei 343 € bzw. 2,0 Prozent, preisbereinigt ergab sich ein Wachstum um 1,3 Prozent. Damit verlief die Entwicklung in Sachsen wie im Durchschnitt der fünf neuen Länder etwas positiver als im westdeutschen bzw. Bundesmaßstab, wo ein Einwohner zuletzt 20 027 € für den Konsum verausgabte (vgl. Abb. 17). Insofern reichte der sächsische Wert 2015 zu reichlich 88 Prozent an die Pro-Kopf-Konsumausgaben der privaten Haushalte in Deutschland heran.

¹²⁾ einschließlich private Organisationen ohne Erwerbszweck; Da beide Sektoren – private Haushalte und private Organisationen ohne Erwerbszweck – monetär eng miteinander verflochten sind und ein separater Datenausweis aufgrund der Datenlage auf Regionalebene ohnehin nicht möglich ist, erfolgt die Ergebnisdarstellung stets für beide Sektoren zusammen.

Abb. 18 Einkommensumverteilung im Sektor private Haushalte¹⁾ 2005, 2010 und 2015²⁾

1) einschließlich private Organisationen ohne Erwerbszweck

2) Berechnungsstand: August 2016 (VGR des Bundes)

3) insbesondere Nichtlebensversicherungsleistungen abzüglich Nettoprämien für Nichtlebensversicherungsleistungen

Sparen und Sparquote der privaten Haushalte¹²⁾

Zum Sparen im volkswirtschaftlichen Sinne, wozu auch die Zunahme der betrieblichen Versorgungsansprüche zu rechnen ist, wendeten die privaten Haushalte in Sachsen 2015 mehr als 5,0 Milliarden € auf. Noch höher war der entsprechende Sparbetrag lediglich im Jahr 2008 – vor der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise – mit nahezu 5,3 Milliarden € ausgefallen. Gegenüber 2014 stieg die Sparleistung so bereits zum zweiten Mal in Folge um etwas mehr als ein Zehntel und übertraf damit die Entwicklung auf Bundesebene in Höhe von 6,1 Prozent.

Der Anteil des Sparvolumens am Verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte (erhöht um die Zunahme der betrieblichen Versorgungsansprüche) in Sachsen – die Sparquote – betrug 2015 mit 6,5 Prozent wieder bis 0,9 Prozentpunkte mehr als in den vier vorangegangenen Jahren, jedoch in aller Regel weniger als bis 2010. Der bislang höchste Wert war in den Jahren 1994 und 1995 mit jeweils 9,0 Prozent zu verzeichnen gewesen. Die aktuelle Sparquote in Sachsen lag niedriger als in den zwei Großraumregionen und auf gesamtdeutscher Ebene, für die sich ein entsprechender Wert von 9,7 Prozent ergab (vgl. Abb. 17).

Der durchschnittliche Sparbetrag der privaten Haushalte je Einwohner in Sachsen lag 2015 bei 1 236 € und damit 110 € bzw. 9,8 Prozent über dem Vorjahreswert. Nach 2008 (1 279 €) entsprach dies der zweithöchsten Pro-Kopf-Sparleistung seit 1991 (458 €), nachdem noch 2013 mit 1 020 € je Einwohner erheblich weniger gespart worden war. Auf Bundesebene sparte ein Einwohner 2015 mit durchschnittlich 2 145 € – wie auch in den beiden Großraumregionen – erneut mehr als in Sachsen. Dabei reichte die Spanne der Sparbeträge in den Bundesländern von 1 083 € je Einwohner in Mecklenburg-Vorpommern bis hin zu 2 804 € je Einwohner in Baden-Württemberg.

Für vertiefende Analysen zu den aufgeführten verwendungsseitigen Aggregaten der Inlandsproduktsberechnung sei auf das Sonderkapitel des letztjährigen Wirtschaftsberichtes für Sachsen [17] verwiesen, in dem die Entwicklung und Struktur von Primäreinkommen, Verfügbarem Einkommen, Konsumausgaben sowie Sparen der privaten Haushalte nebst maßgeblicher (externer) Einflussfaktoren hierauf ausgehend vom aktuellen Rand 2014 zurück bis zum Beginn der 1990er Jahre detailliert untersucht wurde.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- [1] Speich, W.-D.: Wie wird das Wirtschaftswachstum ermittelt? In: Statistik in Sachsen, 1/2009, S. 7 - 14. Abrufbar unter: http://www.statistik.sachsen.de/download/300_Voe-Zeitschrift/zeitschrift_2009_1.pdf [Abruf am 10.05.2017].
- [2] Erläuterungen und Veröffentlichungstermine für Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Bruttowertschöpfung (BWS). Abrufbar unter: http://www.vgrdl.de/VGRdL/MethDef/xplan_BIP.jsp [Abruf am 10.05.2017].
- [3] Für inklusives Wachstum in Deutschland und Europa; Jahreswirtschaftsbericht 2017 der Bundesregierung, S. 7. Abrufbar unter: <https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Wirtschaft/jahreswirtschaftsbericht-2017.html> [Abruf am 10.05.2017].
- [4] Zypries: Trotz Unwägbarkeiten – Deutsche Wirtschaft wächst solide; Pressemitteilung vom 26.04.2017. Abrufbar unter: <http://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2017/20170426-fruejahrsprojektion-2017.html> [Abruf am 10.05.2017].
- [5] Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose: Aufschwung festigt sich trotz weltwirtschaftlicher Risiken; Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2017, S. 32 ff. Abrufbar unter: https://www.diw.de/documents/dokumentenarchiv/17/diw_01.c.556111.de/20170412_gemeinschaftsdiagnose_fruehjahr2017_komplettgutachten.pdf [Abruf am 10.05.2017].
- [6] Pressemitteilung 169 des Statistischen Bundesamtes „Ausführliche Ergebnisse zur Wirtschaftsleistung im 1. Quartal 2017“ vom 23.05.2017. Abrufbar unter: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2017/05/PD17_169_811.html [Abruf am 24.05.2017].
- [7] Nauerth, J. A., J. Ragnitz und M. Weber: ifo Konjunkturprognose für Ostdeutschland und Sachsen 2016/2017 – Ostdeutsche Wirtschaft bleibt in Schwung, aber internationale Unsicherheit dämpft die Dynamik, S. 14. Abrufbar unter: <http://www.cesifo-group.de/de/ifoHome/facts/Forecasts/Konjunkturprognose-Ostdeutschland/Archiv/Prognose-Ostdeutschland-20161221.html> [Abruf am 10.05.2017].
- [8] Nauerth, J. A., J. Ragnitz und M. Weber: ifo Konjunkturprognose für Ostdeutschland und Sachsen 2017/2018 – Ostdeutsche Wirtschaft bleibt auf kräftigem Wachstumskurs. Abrufbar unter: <http://www.cesifo-group.de/de/ifoHome/facts/Forecasts/Konjunkturprognose-Ostdeutschland/Archiv/Prognose-Ostdeutschland-20170622.html> [Abruf am 12.07.2017].
- [9] Statistisches Bundesamt (Destatis): Großhandelsverkaufspreise 2016. Februar 2017. Abrufbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Preise/Grosshandelspreise/FlyerGrosshandelsverkaufspreise.html> [Abruf am 24.05.2017].
- [10] Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen: Wirtschaft im Freistaat Sachsen – Ergebnisse der amtlichen Statistik 2014. Statistischer Bericht Z I 2 - j/14, Kamenz, August 2015, S. 31 f. Abrufbar unter: https://www.destatis.de/GPStatistik/receive/SNSerie_serie_00001182 [Abruf am 24.05.2017].
- [11] Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen: Wirtschaft im Freistaat Sachsen – Ergebnisse der amtlichen Statistik 2013. Statistischer Bericht Z I 2 - j/13, Kamenz, August 2014, S. 33 ff. Abrufbar unter: https://www.destatis.de/GPStatistik/receive/SNSerie_serie_00001182 [Abruf am 11.05.2017].
- [12] IWH; DIW; ifo Dresden; IAB; HoF; RWI: Wirtschaftlicher Stand und Perspektiven für Ostdeutschland – Studie im Auftrag des Bundesministeriums des Innern. IWH-Sonderheft 2/2011, Halle (Saale) 2011, S. 29 sowie S. 59 ff. und S. 71 ff. Abrufbar unter: http://www.iwh-halle.de/fileadmin/user_upload/publications/iwh_sonderhefte/SH_11-2.pdf [Abruf am 11.05.2017].
- [13] Straube, R.: Sächsischer und ostdeutscher Außenhandel im Vergleich – Teil 1: Ausfuhr. In: Statistik in Sachsen, 1/2015, S. 12 - 29. Abrufbar unter: https://www.destatis.de/GPStatistik/receive/SNSerie_serie_00000071 [Abruf am 29.05.2017].
- [14] Straube, R.: Sächsischer und ostdeutscher Außenhandel im Vergleich – Teil 2: Einfuhr. In: Statistik in Sachsen, 2/2015, S. 2 - 14. Abrufbar unter: https://www.destatis.de/GPStatistik/receive/SNSerie_serie_00000071 [Abruf am 29.05.2017].
- [15] Pressemitteilung Nr. 032 des Statistischen Bundesamtes „Importpreise im Jahr 2016: – 3,1 % gegenüber 2015“ vom 27.01.2017. Abrufbar unter: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2017/01/PD17_032_614.html [Abruf am 29.05.2017].
- [16] Pressemitteilung der Europäischen Zentralbank „Die geldpolitische Strategie der EZB“ vom 08.05.2003. Abrufbar unter: https://www.ecb.europa.eu/press/pr/date/2003/html/pr030508_2.de.html [Abruf am 29.05.2017].
- [17] Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen: Wirtschaft im Freistaat Sachsen – Ergebnisse der amtlichen Statistik 2015. Statistischer Bericht Z I 2 - j/15, Kamenz, August 2016, S. 24 ff. Abrufbar unter: https://www.destatis.de/GPStatistik/receive/SNSerie_serie_00001182 [Abruf am 21.06.2017].